

größerer Gastwirtschaften sind täglich durch die Betriebsräte bei den Banken einzuzahlen und werden gutgeschrieben. Alle Wohnungsmieten und Pachtmieten sind bei einer Bank vom 1. bis 10. Mai einzuzahlen. Viertel- und halbjährliche Zahlungen haben keine Gültigkeit mehr. Die Miete muß monatlich bezahlt werden. Ueber sämtliche Gelder kann nach den bestehenden Weisungen für Geldinstitute verfügt werden. Alle größeren Barbeträge in den Kassen sind umgehend auf Konto einzuzahlen. Jeder darf fortan nur ein Konto bei einer Bank haben. Alle weiteren Konten sind aufzuheben. Jeder Verleher muß strengstens bargeldlos durchgeführt werden. Ausnahmen dürfen nur mit besonderer Bewilligung und in den aller seltensten Fällen gemacht werden. Das Bankgeheimnis ist gegenüber dem Finanzministerium und seinen Beamten aufgehoben. Sämtliche Betriebsräte haben das Recht, ohne Wissen der Besitzer nach Vorlegen eines einwandfreien Ausweises jederzeit Einsicht in das Konto zu nehmen.

Eine neue Bewegung im Ruhrgebiet.

Eisen, 29. April. Im Ruhrkohlengebiet kam es stellenweise wieder zu ernstlichen Unruhen, besonders im Kreise Buer. Dort wurden in der Stadt, in den Vorstädten und den umliegenden Ortschaften die Geschäftsläden geplündert und verwüstet. Fünf Tote und eine Anzahl Verletzte wurden die Opfer dieser Kämpfe. Ueber das ganze Gebiet von Buer ist der Belagerungszustand verhängt worden. Es ist in den Kreisen der Bergarbeiter kein Geheimnis mehr, daß im Stillen an der Vorbereitung eines neuen Streiks gearbeitet wird. In der neuen Bewegung wird vor allem gefordert, daß die von der Regierung zugewilligte Siebenstundenschicht nur an fünf Tagen der Woche gefahren werde. Wenn diese Forderung nicht erfüllt wird, so soll sie durch einen neuen Streik erzwungen werden.

Unruhen in Sebastopol.

Budapest, 29. April. (Sundbrach aus Moskau.) In Sebastopol dauern die Unruhen weiter an. Der französische General Umeste war gezwungen, sich auf ein griechisches Schiff zu flüchten. Die griechischen Truppen haben sich aufgelehnt und verbrüderten sich mit der roten Armee.

Überall Korruption.

Lebensmittelschleugungen eines Ministerialbeamten.

Prag, 29. April. Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Sanitätsreferenten im Ministerium für nationale Verteidigung, Doktor Kudlic. Nach dem „Pravo Lidu“ ist die Ursache des Selbstmordes darin zu suchen, daß sich Dr. Kudlic beim Transport von Sanitätszügen und Sanitätsmaterial unlautere Handlungen zuschulden kommen ließ. Es wurden nämlich mit ihm diesen Zügen statt Sanitätsmaterial verschiedene Lebensmittel nach Prag befördert.

Unterzeichnung der Friedensverträge

26. Paris, 29. April. Nach Mitteilungen hiesiger politischer Kreise wird der Friedensvertrag mit Deutschland gegen Ende Mai, mit Österreich-Ungarn im Laufe des Sommers unterzeichnet werden. Nach Pariser Meldungen hat die Konferenz nach Hinzuziehung der deutschen Vertreter schon äußerlich eine ungeheure Arbeitsmenge zu erledigen. Zunächst müssen sämtliche tausend Paragraphen des Vorfriedensvertrages sowohl in französischer als in englischer Sprache zur Verlesung gelangen. Da das Verlesen eines Paragraphen wenigstens eine Minute Zeit kostet, ist dafür mit einer Zeitdauer von 33 Stunden zu rechnen. Nach „diplomatischem Brauch“ wird aber höchstens acht Stunden verhandelt, so daß die

Verlesung allein ganze vier Tage in Anspruch nehmen wird. Da die Verhandlungen am 29. April beginnen, kann man frühestens am 2. Mai damit fertig werden. Infolgedessen kann die den deutschen Bevollmächtigten zur Unterzeichnung des Vertrages gegebene Frist erst am 3. Mai beginnen, das heißt also, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Ablauf von drei Wochen, am 25. Mai, erfolgen soll. Der Wortlaut des Präliminarfriedens ist gestern nachts in Paris fertiggestellt worden. Die italienischen Delegierten waren bei der Schlussredaktion nicht anwesend. Am 2. Mai wird der Wortlaut den deutschen Delegierten ausgehändigt, die am 1. Mai in Paris eintreffen.

Freiheit der ungarischen Volksgewissen.

Budapest, 29. April. In der letzten Sitzung des Budapest Arbeiter- und Soldatenrates waren sehr interessante Reden zu hören. Präsident Biermann eröffnete das neugegründete bolschewistische Parlament und der erste Redner war Katka Horvat, eine Köchin, die sehr laut und heftig gegen die Dienstbotenvermittlung auftrat und sagte, daß die Leute alle Gegenrevolutionäre seien und daß es Zeit sei, sie zu verhaften. Der Arbeiterrat Ujvary stellte den Antrag, daß die Alleregelung der Bourgeoisie die Wäsche wegnehmen solle. Der Präsident beruhigte den Redner, daß in einigen Tagen alle Wäsche der Bourgeoisie requiriert werden würde. Der Soldatenrat Unger erwähnte, daß große Not an Heizmaterial herrsche.

Da meldete sich Volksbeauftragter Tibor Samuely zum Wort: „Ich komme von der Front“, begann er, „und nicht mit den besten Impressionen. Wir führen an der Westfront einen Kampf auf Tod und Leben, da der Arbeiterrat in Budapest seine Zeit mit den dümmsten und kleinlichsten Sachen verbringt.“

Unsere Zivilkommissare sind von der Front geschickt, und nicht im letzten Ausmaß. Wie wir ein Recht dazu hatten, das Wissen der Ingenieure, Ärzte, Apotheker und anderer Spezialisten auszunützen, so müssen wir mit der schrecklichsten Gewalt und unter der strengsten Aufsicht das Wissen und die Energie der Offiziere, die in der alten Armee gedient haben, ausnützen. Noch eines will ich mitteilen, das Sanitätswesen unserer Armee ist unter aller Kritik.“

Da kam der Volkskommissar Vago in Soldatenuniform auf die Tribüne und hielt

folgende Rede: „Ich komme soeben von der Front und will Euch die Wahrheit sagen. Die Revolution ist in Gefahr, die Gegenrevolution wird immer mächtiger, der weiße Terror loht im ganzen Lande. Die rumänische Armee dringt ins Land ein und sie will die ungarische Diktatur erwidern und sie dem Galgen überliefern. Diese Offensive steht mit der ungarischen Gegenrevolution in Verbindung. Meine Genossen! Ich muß Euch aufrichtig sagen, da ich es mit meinen eigenen Augen gesehen habe, daß unsere Truppen nicht auf Lumpen stehen. Sie haben sich schunhaft benommen und wie alte Frauen liefen sie davon, als der Feind sich näherte. Unsere Front hat sich aufgelöst wegen dieses Mistvolkes, das nur die Schwärmerie für die Proletariatsdiktatur im Maul hatte, aber eigentlich bei uns nur gut leben und fressen wollte. Es waren Proletariatskrieger bei den internationalen Regimentern, die sich heftemüßig benahmten.“

Die Wiener schlugen sich auch gut, und ihr Kommandant, der Genosse Rothziesel, starb den Heldentod. Rothziesel wurde bei Damosperes begraben. Wo die Rumänen einmarschieren, ist die alte Wirtschaft schon wieder lebendig. In Szatmar tobt der weiße Terror. Die geweihten Offiziere nähern sich gleich wieder ihre Dünnetionen an. Der Genosse Molnar, einer unserer Volkskommissare, wurde aufgehängt.

Der Hauptführer der ehemaligen Bourgeoisie, Kapitalisten, Kleinbürger, Bauern, Studenten, Kaufleute und des andern Pöbels ist der gewesene Minister des Innern des Karolyiregimes Vinzenz Nagy. Wir werden ihm noch begegnen. Wir werden sie alle noch treffen, die jetzt hinter der rumänischen Front unsere Leute verfolgen. Es ist keine Zeit zum Erbarmen. Wir werden sie züchtigen.“

Marburger und Tages-Nachrichten.

Die unsere Leser! Die neuerliche große Preissteigerung des Zeitungspapiers sowie die zahlreichen, in letzter Zeit eingetretenen Preiserhöhungen der Buchdruckmaterialien zwingen uns zu einer Erhöhung des Bezugspreises der „Marburger Zeitung“. Ab 1. Mai wird demnach die „Marburger Zeitung“, in der Verwaltung abgeholt, 5 K monatlich kosten, ins Haus zugestellt oder mit der Post zugeföhrt monatlich 5 K 50 h. Der Preis für die Einzelnummer beträgt an diesem Tage an 30 h. Wir bitten unsere Leser, diese Preissteigerung als das zu nehmen, was sie tatsächlich ist, als eine Maßregel, zu der wir einzig und allein durch äußere Umstände gezwungen worden sind. Wir versichern unsere Leser gleichzeitig, daß wir andererseits keine Auslagen und keine Mühen scheuen werden, um unseren Abonnenten stets die neuesten Telegramme und die letzten Berichte und ein möglichst reichhaltig angefülltes Blatt zu bieten.

Ereignungen. Das Staatsamt der Finanzen in Deutschösterreich hat die Finanzsekretäre Gustav Lichtner, Spher, Doktor Ernst Ringel, Dr. Adolf Kraus, Dr. Max Wagner, Dr. Rudolf Richter-Trummer, Dr. Franz Stojchier, Doktor Viktor Seitz, Karl Willomizer und Dr. Alois Krauth zu Finanzräten für den Dienstbereich der steiermärkischen Finanzverwaltung ernannt.

Dr. Gustav Delvin, ehemals Advokat in Friedau, wohnt jetzt in Leoben, Erzherzog Johannstraße 18 und sind alle Zuschriften dorthin zu richten.

Die Bezirkskrankenkasse Marburg gibt ihren Mitgliedern bekannt, daß in Folge des Volksfeiertages am 1. Mai die Amtskollegien geschlossen bleiben. Erkrankte Mitglieder wollen sich daher an diesen Tage, entsprechend dem Vorgange an Sonntagen, mit einer Arbeitsbeschäftigung unmittelbar an den Kassenzweig wenden.

Impfung. Wie seit dem 16. März h. der Knabenschule IV am Exerzierplatz Geimpften müssen die Impfzeugnisse am Samstag den 3. Mai im Turnsaal der genannten Schule abholen, da sie dieselben wegen der Zwangsimpfung in Händen haben müssen.

Verammlung der Militärkapellen des Reichlandes. Zweck Ausfertigung der Anweisung für die Ruhestandsgehülfe, wollen sich die Herren Offiziere, (Beamte etc.) des Reichlandes, Freitag den 2. Mai um 10 Uhr vormittag im eigenen Interesse in der Gambirushalle einfinden. — Der Ausschuss.

Wasserabend. Sonntag den 4. Mai findet in der Gambirushalle ein Wasser-

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehue.

8] (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Hatte sie nicht gehört, wie jügernd seine Stimme geklungen? Aber warum wohl sollte er jene Frage an sie gerichtet haben, wenn es nicht Liebe war?“

Sie hatte ihm ja nichts zu geben, als ihre armelige kleine Person!

„Wollen wir es noch heute Mama sagen?“ fragte Ellen.

„Ja, Ellen. Ich möchte dich bald heimführen — spätestens Weihnachten. Am ersten Oktober übernehme ich Althof, dann kann ich nicht lange mehr ohne Hausfrau sein. Ist dir's recht?“

„Wie du es befindest, Klaus, ich füge mich dir — noch kann ich ja das Glück nicht glauben!“

„Ach, Glück, liebe Ellen —“ sagte er leise und starrte vor sich hin. Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund, und er schreckte fast auf, als Ellens Stimme jetzt an sein Ohr schlug.

„Klaus, ist denn das nicht Glück genug, wenn zwei, die sich lieben, einander angehören können?“

„Ja, rührte ihre Demut, er preßte ihre Hand.“

„Du hast recht, meine Ellen. Ich spreche noch heute mit deiner Mutter, wenn wir

auch unsere Verlobung vorläufig noch geheimhalten wollen.“

„Und Ruth? Darf auch sie es nicht wissen. Dort kommt sie gerade!“

„Sag' es ihr heute Abend, wenn ich fort bin.“ flüsterte er ihr noch schnell zu.

„Zahl wäre er nicht instande gewesen, die unbehaglichen fragenden Blicke der Schwester zu ertragen. Denn Ruth, die ja seine Ansichten über Ellen kannte, würde sehr erstaunt sein über seine Wahl, sie würde nach einem Grunde forschen und spüren — und das wollte er sich heute ersparen!“

„Hast ihr schon auf mich gewartet?“ fragte Ruth. „Ich bin etwas länger aufgehalten worden!“

Sie war noch so von ihren Gedanken in Anspruch genommen, daß ihr die Erregung der beiden entging.

„Was studierst du denn jetzt, Ruth?“ fragte Klaus.

„Die Mignon!“

„Alle Wetter — diese schmierige Partikel! Aber wozu eine Opernpartie? Das hat doch keinen Zweck!“

„Wer weiß!“ erregnete sie. „Daß mich nur machen, Klaus; ich habe meine Freude daran. Die Matthe im „Freischütz“ könnte ich auch sofort singen und auch spielen. Wp was beginnend wir nun?“

„Vor allem muß ich Tante begrüßen!“

„Ach ja, Klaus!“ sagte Ellen und wurde

ein wenig rot. „Mama hat sich übrigens mit dem Frühstück auf dich eingerichtet.“

„Unverstanden!“ bemerkte Ruth. „Klaus wird auch Hunger haben!“

Mit großer Lebenswürdigkeit empfing die Gräfin ihren Neffen. Das Pensionatsgeld, das er für Ruth zahlte, nahm sie sehr gern; sie konnte fast den ganzen Haushalt davon bestreiten und hatte durch diese Zuwendung ein viel angenehmeres Leben. Sie lebte es, sich elegant zu kleiden; sie war auch eine stattliche Erscheinung.

Der Grundzug ihres Wesens war Egoismus, die Herzensartikelte fehlte ihr. Kalt und hart war der Blick ihrer dunklen Augen. Den Geschwistern war die einzige Schwester ihres Vaters wenig sympathisch. Ruth konnte inbrünstig das Ende ihres Aufenthaltes im Hause der Tante herbei, durch deren Tanten und herrliches Wesen sie sehr zu leiden hatte.

Klaus bot um die Erlaubnis, mit den beiden jungen Mädchen in Gesellschaft von Herrn Bohmann und dessen Damen bei „Kammer“ zu speisen. Nach einigem Zögern willigte die Gräfin ein.

Freudig ließen Ruth und Ellen hinaus, um Toilette zu machen; ihnen war diese Unterbrechung ihrer Zurückgezogenheit sehr angenehm.

Jetzt hatte Klaus Gelegenheit, seine Werbung um Ellen anzubringen. Die Gräfin war sehr überrascht, ihre unbedeutende Tochter und dieser glänzende Mann

„Ellen ist mir teuer; du kannst sie mir ruhig anvertrauen —“

„Das weiß ich wohl, Klaus, doch habe ich, offen gestanden, nie daran gedacht, daß sie bei ihrer zarten Gesundheit heiraten würde. Und ob sie der Anforderungen, die an eine Gutsherrin gestellt werden, gewachsen sein wird?“

„Derüber mache dir keine Sorgen! Ich denke im Gegenteil, daß Ellen sich in Althof recht erholen und kräftigen wird.“

„Noch eins, Klaus,“ sagte die Gräfin zögernd, „du weißt, daß ich Ellen nichts mitgeben kann. Du hast es schon schwer, hast für Ruth zu sorgen.“

Er hob abdehrend die Hand.

„Althof scheidet mit ein bezeichnendes Auskommen. Natürlich muß man Vorkosten geben, und was sonst war, vergessen; man darf nicht vergleichen; Ellen ist anständig und häuslich, und gerade eine solche Frau brauche ich.“

Mit einer etwas theatralischen Bewegung strich sie ihr jetzt beide Hände entgegen in Gottes Namen! Möge er auch seinen Segen reichlich spenden! Keinem als dir vertraue ich nicht teures Kind lieber an, so schwer es mir auch wird, mich jetzt schon von Ellen zu trennen.“

Klaus lächelte bitter. Er sah das Gemachte im Benehmen der Tante; sie

abend statt, wozu Tanzmeister Bonisch alle Tanzlustigen und Schüler einladet. Die Musik besorgt die Südbahnwerkstättenkapelle. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ein Teil des Reinertragnisses fließt wohlthätigen Zwecken zu.

Der Weltfeiertag. Wir werden ersucht, darauf aufzumerken zu machen, daß morgen die Geschäfte geschlossen sind und daß auch in den Büros Arbeitsruhe herrschen wird, ebenso natürlich in sämtlichen Betrieben.

Der 1. Mai in Marburg. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft Marburgs veranstaltet am 1. Mai um 9 Uhr vormittags eine Festversammlung im „Kreuzhof“-Garten. Als Redner treten Herr E. Kristan aus Laibach und Herr Josef Falk aus Marburg auf. Nachmittags findet ebendort ein Volksfest unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereines „Frohmann“. Eintritt 50 Heller.

Das S.H.S.-Stationskommando in Marburg teilt uns mit: Am 30. April um 8 Uhr abends veranstaltet die hiesige S.H.S.-Militärmusik einen Japsenstreich. Die Musik marschiert von der Landwehrkaserne durch die Mellingerstraße, Tegethoffstraße, Wielandgasse, Bismarckstraße zur Bezirkshauptmannschaft, von dort durch die Schilderstraße, Luthergasse, Domplatz, Domgasse, Hauptplatz über die neue Brücke in die Magdalenenvorstadt, zurück über den Hauptplatz, Herrengasse, Tegethoffstraße, Mellingerstraße in die Landwehrkaserne. Am 1. Mai um 6 Uhr früh ist Tagwache und wird sich die Musik durch die gleichen Straßen der Stadt bewegen. Um 9 Uhr findet am Hauptplatz ein Gottesdienst statt, an welchem alle Kommanden, Truppen usw. teilnehmen.

Revision der Minderbemittelten. Der Stadtmagistrat ersucht um Aufnahme folgender Notiz. Um den durch den Krieg in Not geratenen Personen die Lebensführung zu erleichtern, hat seinerzeit die frühere Regierung Geld zur Verfügung gestellt und mit diesem wurden den Minderbemittelten Lebensmittel zu billigen Preisen abgegeben. Im September 1918 wurde mitgeteilt, daß die zur Verfügung gestellte Summe monatlich um 10 Prozent vermindert wird. Im Oktober 1918 wurde mit einer genauen Durchsicht des Verzeichnisses der unterstützten Parteien begonnen und alle jene, deren Einkommen die festgesetzte Grenze überschritt, ausgeschieden. Durch die mittlerweile eingetretenen Verhältnisse wurde die weitere Durchsicht unterbrochen und, da die neue Regierung auch Geldmittel zur Verfügung stellte, die Unterstützung einweisen fortgesetzt. Da nunmehr an eine feste Minderung der Unterstützungsgelder gedacht werden muß, bei vielen Parteien sich die Verhältnisse derart gebessert, daß sie auch ohne Unterstützung leben können, die noch zur Verfügung stehenden Gelder ausschließlich nur wirklich Bedürftigen zugewendet werden sollen, wird diese Durchsicht im Auftrag des Stadtmagistrats vom Leiter der Brotkartenabgabe, Herrn Höllisch, fortgesetzt. Infolge einer, diese Durchsicht betreffende Stellungnahme wurde die bisher durchgeführte Richtungsstellung amtlich geprüft und gefunden, daß diese ohne Parteilichkeit dem amtlichen

Auftrage gemäß durchgeführt wurde und kein Anlaß zu einer Beschwerde vorliegt.

Gastwirtschaft „Zu den drei Leichen“. Donnerstag den 1. Mai konzertiert das Duett L. W. a. t. s. c. k. ab 3 Uhr in der Gastwirtschaft „Zu den drei Leichen“. — Ab 7 Uhr im „Kaffee-Rathaus“.

Frühkonzert am 1. Mai. Donnerstag ab halb 10 Uhr vormittags konzertiert das Duett L. W. a. t. s. c. k. in der Gastwirtschaft, Domgasse 8.

Sautenabend Hans Wankel. Samstag den 10. Mai 1919 findet in Marburg im großen Kasino eine Sautenabende statt. Vorkonzerte auf Sige übernimmt schon jetzt Josef Höber, Musikalienhändler, Schulgasse 2.

Von der Bäckergesellschaft. Am Montag den 28. April fand im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ am Burgplatz eine außerordentliche Versammlung der Bäckergesellschaft statt. Allgemeines Interesse erregte die Mitteilung, daß die Gemeinde die Lieferung von billigem Brotmehl einzustellen gezwungen sein wird, da sie die Mehrlieferungen auf die Dauer nicht tragen kann; das Mehl wird den Bäckern zum Verkauf abzugeben werden, was zur Folge haben wird, daß der Bezugspreis neuerdings bedeutend erhöht wird (wie man hört, der Laib auf über 3 Kronen). Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, daß die Bäckerei mit Rücksicht auf die Einführung des 14. Stundenbetriebes vom 15. Mai ab, abzuschaffen. Diejenigen Parteien, welche noch Strohbrod haben, sollen durch eine Anknüpfung in der „Marburger Zeitung“ aufmerksam gemacht werden, ihre Mehrlieferungen rechtzeitig in Brotkarten umzutauschen. Die Lieferung von Weißbrot am Sonntagen an Gast- und Kaffeehäuser seitens einiger Herren Bäckermeister wurde gerügt und neuerdings beschlossen, die vollständige Sonntagsruhe strikt einzuhalten. Große Bewegung rief die inoffizielle Mitteilung hervor, daß die Gehilfenschaft beabsichtigt, mit neuen, und zwar unerhöht hohen Lohnforderungen an die Bäckergesellschaft heranzutreten. Ohne die Tatsache zu verkennen, daß eine in angemessenen Grenzen gehaltene Lohnerböschung begründet wäre, müssen die Bäckermeister darauf hinweisen, daß sie in den letzten acht Monaten Regiererböschungen bis zu 300 Prozent durchzumachen hatten; die natürliche Folge von weiteren Regiererböschungen, wäre nun eine neuerliche Erhöhung der Brotpreise, für welche aber die Bäckermeister jede Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit ablehnen. Alle Anwesenden stimmten darüber überein, daß die Frage der Lohnforderung nur in Verbindung mit einer Brotpreiserhöhung, im eventuellen Einvernehmen mit der Regierung zu lösen ist.

Unsere heutige Nummer ist 8 Seiten stark. Die nächste Nummer erscheint Freitag zu gewohnter Stunde.

Lebensmittel für Wiener-Neustadt. Die Stadt Wiener-Neustadt, in der die Gebiete Jünz und Frankopans vor der Ueberführung nach Karan ruhten, hat, wie wir erfahren, vom S.H.S.-Staate 60 Waggon Lebensmittel zugesprochen erhalten.

Neue Zeitrechnung in Kroatien. Die Eisenbahndirektion in Karan gibt, wie „Slovenec“ meldet, bekannt, daß mit 1. Mai eine neue Zählung der Tagesstunden von 1 bis 24 stattfindet. Ob diese Einführung, die jedenfalls nach italienischem Muster gemacht wurde, in der Bevölkerung Anklang finden wird, ist die Frage.

Illier Nachrichten. Abreise: Am 25. Mai verließ Gilt Herr Stadtmagistratskommissär Adolf Sirschel, der zum Kommissär des Magistrates in Linz ernannt wurde. Herr Sirschel war ein außerordentlich tüchtiger und fleißiger Beamter. — In den nächsten Tagen scheidet aus unserer Mitte auch Herr Fachlehrer Alfred Wendler, der mit 1. Mai an die Bürgerschule nach Leoben ernannt ist. Was Herr Fachlehrer Wendler in den Jahren, die er in Gilt verlebte, in und außer der Schule für das Allgemeinwohl (Malkhausausbau, Wohlfahrtsausbau usw.) und ganz besonders für das heuliche Volkstum geleistet, ist allgemein bekannt. Unsere dankbare Erinnerung und unsere aufrichtigsten Segenswünsche für die Zukunft begleiten ihn in seine neue Heimat.

Inflationskrankheiten. Wochenauweis für das Stadtgebiet Marburg (Zivilpersonen): Diphtherie: verblieben 0, zugewachsen 2, geheilt 0, gestorben 1, verbleiben 1; Scharlach: verblieben 0, zugewachsen 0, geheilt 0, gestorben 0, verbleiben 0; Typhus: verblieben 0, angewachsen 0, geheilt 0, gestorben 0, verbleiben 0; Blattern verblieben 6, zugewachsen 0, geheilt 0, gestorben 0, verbleiben 6.

Wohren-Apparate, Herrengasse Magdalenen-Apparate, Kaiser-Wilhelms-Platz, und Schützengasse-Apparate, Tegethoffstraße, verlassen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.

Schaubühne und Kunst

Schluss der Spielzeit 1918-1919. Heute wird die überaus lustige und urwüchsige Exzer Operette „Warum gehts denn jetzt?“ aufgeführt. Der Schluss der diesjährigen Spielzeit wurde nunmehr unwiderruflich für 15. Mai festgesetzt. In Vorbereitung befinden sich noch die klassischen Operetten „Der Bettelstudent“ von Müllner, Offenbachs Meisterwerk „Orpheus in der Unterwelt“, welche Operette hier schon mehrere Jahre nicht gehört wurde, schließlich der große Operettenschlager Kalmans „Die Czarinnen“.

Kino.

Marburger Biograf. Ab heute gelangt zur Vorführung „Die Frau mit den Karfunkelsteinen“, Roman von E. Marlitt. Für den Film bearbeitet und inszeniert von Josef Richards. Hauptdarsteller Edith Meller und Erich Kaiser-Tsch. Die Handlung spielt sich in fünf Akten ab. Der Roman dürfte allgemein bekannt sein. Heute, 1. Mai, Vorstellungen um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr.

Stadtkino am Hauptplatz. Bei der gestern vor geladenen Gästen stattgefundenen Generalprobe des Sensationsfilms „In den Klauen des Adlers“ zeigte es sich, daß dieses grandiose Actiondrama ein Meisterwerk ist. Das Wunderaffenpaar Jack und Loco bietet aus Wunderbare grenzende Trauourleistungen, die erst Heiterkeit, dann atemloses Staunen auslösen. Die Handlung des Dramas ist sehr

spannend und wird von hervorragenden Künstlern dargestellt. Heute am 1. Mai finden vier Vorstellungen, und zwar um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr statt. — Arbeiter erhalten Karten zu ermäßigten Preisen. Anweisungen hierzu sind im Sekretariat des Arbeiterheims, Berggasse 4, und bei den Arbeiterräten Herren Sternicha und Meier (Südbahnwerkstätte) erhältlich. — Mit 16. Mai übersteht das Stadtkino wie alljährlich in das Stadttheater.

Vom Tage.

Von Minister getraut. Dieser Tage trat in der Teinfische in Prag der Vorstand der Militärkanzlei des Präsidenten mit seiner Braut vor den Altar. Der Bräutigam, der das Paar verband, war nicht weniger als ein Mitglied der Regierung, und zwar der Minister für Verkehrswesen. Bekanntlich hat der streitbare Vorkämpfer der Tschechen, Vater Bohradnik, nicht etwa das Portefeuille für Kultur und Unterricht übernommen, sondern die Leitung der Eisenbahnen. Man kann sich zwar nicht recht vorstellen, welche Verbindung zwischen der Theologie und dem Zugverkehr, zwischen Bibel und Fahrplan besteht. Aber der Vater, der die Wege der Frommen zu beschreiten hat, versteht sich offenbar auch auf die Schienenwege, denn der Zugverkehr in der Tschechoslowakei scheint ganz gut zu sein. Dabei bleibt dem geweihten Minister noch Zeit für die Funktionen seines ursprünglichen Standes, und er verbindet nicht nur Prag mit Brünn, sondern auch Bräutigam und Braut. Die Traurede wäre auch eine Gelegenheit gewesen, weltliche und geistliche Momente zu verbinden. Der Eisenbahnminister hätte das Brautpaar ermahnen sollen, daß ihre Seelen niemals den Anschluss aneinander und an den Glauben verlieren sollen, daß ihre Lebensreise durch lauter Stationen des Glückes führen und in einem Abteil erster Klasse stattfinden möge. Aber das sind nur theoretische Wünsche. Der Eisenbahnminister hätte jedoch noch etwas ganz Praktisches für das junge Ehepaar unternehmen, ihm nämlich die Hochzeitsreise durch Ausstellung der Fahrkarte ermöglichen und durch Anweisung eines Halbtages angenehmer machen können. Wir wissen nicht, ob es geschehen ist. Aber in den jetzigen Zeiten der Verkehrsnot hat man vielleicht Protestation beim Reisen, wenn man vom Eisenbahnminister selbst getraut wurde.

Eingefendet.

Kurs für doppelt und amerikanische Buchhaltung. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, beginnt am 3. Mai an der Prima-Lehranstalt Legat ein Kurs für doppelt und amerikanische Buchhaltung. Näheres in der Prima-Lehranstalt Legat, Marburg, Döringhofgasse 17, 1. Stock.

Verheiratete in Marburg. 25. April. Schnüderl-Andreas, Kellerarbeit er, 58 Jahre, Mühlgasse.

ganz dazu angetan, ihm sein ohnehin nicht leichtes Leben noch zu erschweren.

Gleichviel, jetzt war er im Klaren. Jetzt hatte er seine Lampenbratoni! Jetzt kamen zwei zusammen, die nichts besahen!

Nun durfte er nicht mehr an die stolze Frau denken. Sein Weg war ihm vorgezeichnet. — — —

Die Gräfin Lambach war sehr damit zufrieden, daß bald ein anderer für Ellen sorgen würde. Eine bessere Partie hätte sich für ihre Tochter kaum gefunden.

Jetzt brauchte sie nicht mehr an deren Zukunft zu denken. Jetzt wollte sie raizen, ihr Leben genießen — auch in ihr war etwas von dem Leichten Blute des Bruders.

Wie sollte sie ihrem Manne vergeben, daß die Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt, sich nicht verwirklicht hatten. Ein fast mittelalterlicher und ungeliebter Husarenoffizier hätte sie nie geheiratet, wenn diesem nicht die Anwartschaft auf eine große Erbschaft sicher war — so sicher, daß sie daraufhin Schulden über Schulden machte.

Aber der alte Erbunkel, auf den man so oft gerechnet, heiratete nochmals und wurde Vater eines Knaben, wodurch die Aussicht der Verwandten auf ein glänzendes Leben endgültig begraben werden mußte.

Und nun da an begannen die Sorgen, die mit dem Verleihen. Adelaide Lambach konnte nicht schlafen wegen der Gatten, der durch

die Enttäuschung selber so schwer gelitten. Sie machte ihm durch ihre ewigen Vorwürfe und ihre unvernünftigen Ansprüche das Leben zur Hölle, so daß seine Nerven darunter litten und er als ein verbitterter, vorzeitig gealterter Mann die Augen zum ewigen Schlummer schloß.

Und die ganze, löhnungsbedürftige Ellen war im Schatten dieser heillosen Ehe aufgegewachsen, schmerzlich die Mutterliebe entbehrend.

Es war für beide Teile nur ein Glück, daß es sich so gefügt.

5. Kapitel.

An dem eleganten Weinrestaurant neben Kammers warierte Herr Wahrmann mit seinen Damen auf Klaus.

Er belegte mittlerweile einen Tisch und besprach mit dem Kellner das Menü.

Jabellla war von einer nervösen Ungeduld ergriffen, die sie kaum verbergen konnte.

„Gräfin Ellen Lambach — seine Braut“, mußte sie immerfort denken und sie konnte ihre Neugierde auf das Mädchen seiner Wahl kaum bezähmen. Das war eine standesgemäße Partie — sie war ja nur Jabellla Krüger! Dabei regte sie ihre hohe Gestalt und betrachtete sich in dem breiten, geschliffenen Spiegel, der ihrem Plaze gegenüber hing.

Ob die Gräfin auch im Aussehen mit ihr wetzeln könnte? Sie schielte ein wenig.

„Welle“ hatte er sie selbst genannt, und sie hörte es gern, wenn man sie weiter so rief.

Mit kluger Berechnung hatte sie ihre Toilette gemählt — und tadellos gearbeitetes Kostüm aus Rohseide mit wertvollen Spitzeninsätzen. Die moderne Prinzessform ihres Kleides brachte die Vorzüge ihrer wunderbaren Gestalt zur Geltung.

Sie hatte bereits Aufsehen in dem Lokal erregt. Einige Herren hatten die Köpfe zusammen, riefen den Kellner, den sie sicherlich nach ihr fragten — doch der suchte nur beständig die Wästel.

Ganz genau beobachtet sie das und amüsierte sich darüber; sie tat aber, als sei sie in die Lektüre eines Journals vertieft.

„No, endlich! Da kommt Wahrmann mit seinen Damen!“ rief Herr Wahrmann und stand auf, ihnen einige Blicke entgegenzugehen.

Jabellla verzog die Lippen, daß sich vor ihren Augen etwas wie ein Schleier legte, der ihr für Sekunden die Fähigkeit des Sehens nahm. Da hörte sie seine ruhige Stimme:

„Dank ich die Herrschaften mit meiner Cousine, Gräfin Lambach, und mit meiner Schwester Ruth bekannt machen? Fräulein Welle Bohmann — Fräulein Krüger.“

Welle fand in ihrer höflichmüden schlichten Art sofort einige liebenswürdige Worte für die beiden jungen Mädchen, wäh-

rend Jabellla sich steif verneigte. Neugierig und kalt glühten ihre Augen; sie hobten sich förmlich in das blaue Gesicht Welle. Das also war Ellen, Gräfin Lambach, seine Braut! Dieses unbedeutende Gesicht!

Ellen schloß sich durch die Art, wie Jabellla sie ansah, bestreut. Ein hochmütiger, abweisender Ausdruck glitt über ihr Gesicht — dann drehte sie sich kurz um.

Klaus hatte das wohl beobachtet. Finster blickte er auf Jabellla; beider Augenpaare kreuzten sich; dann suchte sie ganz leicht die eine Schulter und verzog den Mund zu einem kleinen Lächeln.

War es Mitleid — Spott — Ueberlegenheit? Er wußte es nicht — er wußte nur, daß diese Gebärde ihn beleidigte.

Eine leichte Verlegenheit dominierte sich jetzt Welle. Auch Fräulein Wahrmann betrachtete sie jetzt in so eigener Weise, so interessiert. Hatte sie denn etwas an sich, wodurch sie auffiel?

Herr Wahrmann forderte zum Nachdenken auf. Klaus setzte sich neben Ellen; heimlich drückte er ihr die Hand, wie um ihr Mut zuzubringen. Er wußte ja, wie weltfremd und schüchtern sie war. Aber auf ihren Takt und ihre Vernunft konnte er sich verlassen. Wie ein schönes Vögelchen sah sie den glänzenden Jabellla gegenüber, die durch ihre Erscheinung erdrückend auf sie wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialer Spiegel

Die Frage der Sozialisierung.

Von Dr. Hans Kissef, Wien, technischer Konsulent der Wienerberg-Ziegelwerke.

Die Sozialisierungsbewegung ist eine Reaktion gegen die Machtstellung, die das Großkapital in der Vorkriegszeit errungen und vielfach mißbraucht hat. Diese Machtstellung machte sich nach vier Richtungen geltend: gegenüber dem Staat (Abhängigkeit des Staates von den Banken), gegenüber den Verbrauchern (Monopolpreise, Beherrschung der Versicherungsnehmer gegenüber den Versicherungsgesellschaften), gegenüber der Geschäftswelt (Abhängigkeit der eisenerwerbenden Gewerbe und Industrie vom Eisenmarkt, Abhängigkeit der kreditbedürftigen Industrie von den Banken) und gegenüber dem Arbeiter. Die Sozialisierung ist, wenn auch nicht das einzige, so doch eines der wirksamsten Mittel, um diese volkswirtschaftlich und gesellschaftlich schädliche Macht des Großkapitals zu brechen.

Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß der Anwendbarkeit der Sozialisierung gewisse Grenzen gezogen sind. An die Volkswirtschaft sind zwei Hauptforderungen zu stellen: Höchste Leistungsfähigkeit (größtmöglicher Ertrag an Gütern und Waren) und gerechte Verteilung des Ertrages, was gleichbedeutend ist mit gerechter Einkommensverteilung. Der zweiten Forderung wird die Sozialisierung gerecht, denn sie verhindert die Einhebung unverbodener Monopolpreise und wirkt der Bereicherung ungeheurer Vermögen in der Hand einzelner Privater entgegen. Allein die gerechteste Verteilung nützt nichts, wenn das, was zur Verteilung kommen soll, der Ertrag der Volkswirtschaft, ein geringer ist. Daraus ergibt sich für die Anwendbarkeit der Sozialisierung eine Schranke: Die Sozialisierung darf nicht auf Kosten des Ertrages der Volkswirtschaft durchgeführt werden, die Leistungsfähigkeit des Betriebes darf unter der Sozialisierung nicht leiden.

Diese Gefahr kann mit der Sozialisierung unter Umständen verbunden sein. Für die Sozialisierung kommen zwei Formen in Betracht: die Ueberführung des ganzen Betriebes in die öffentliche Verwaltung (Staat, Land, Gemeinde), und der gemischtwirtschaftliche Betrieb, das heißt Erwerb eines Anteiles an Unternehmen durch den Staat und demgemäß gemeinsame Leitung durch den Staat und den privaten Unternehmer. In beiden Fällen erhält die öffentliche Verwaltung einen maßgebenden Einfluß auf die Betriebsführung. Mag nun die öffentliche Verwaltung noch so sehr vom bürokratischen Geist zweigehalten werden, so muß sich doch der grundlegende Unterschied zwischen der Verwaltung privater und öffentlicher Vermögen fühlbar machen. Schon wegen ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der Nationalversammlung und der Öffentlichkeit können die zuständigen Behörden nicht darauf verzichten, auf die Leitung des Unternehmens tiefgehenden Einfluß zu nehmen. Dieses Eingreifen der öffentlichen Verwaltung müßte aber als Fessel empfunden werden, da es ganz anders

geartet ist, als etwa in der Aktiengesellschaft die Leitung des Verwaltungsrates, der erfahrungsgemäß dem von ihm als tüchtig erkannten Leiter freie Hand zu lassen pflegt. Wo es sich daher um rasch zu fassende, folgenschwere oder mit größerem Risiko verbundene Entschlüsse handelt, würde die Sozialisierung auf die Leitung des Unternehmens und damit auch auf die Leistungsfähigkeit, Entwicklung und Ausgestaltung des Betriebes hemmend wirken. Dies muß aber insbesondere gegenwärtig, da für den Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens alles darauf ankommt, die Gütererzeugung möglichst zu steigern, unbedingt vermieden werden.

Die Frage, welche Unternehmungsweige zu sozialisieren sind, ist daher nicht vom Standpunkte einer wissenschaftlichen oder Parteidoctrin aus, sondern nur unter sorgfältiger Berücksichtigung der Verhältnisse des jeweiligen praktisch zu lösenden Problems. Nur jene Kategorien von Unternehmungen sind sozialisierungsfähig, bei denen ihrer Natur nach eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit durch eine die Entscheidungskraft des Leiters beeinflussende Mitwirkung der Staatsverwaltung nicht zu besorgen ist. Ist dies zu befürchten, dann muß von der Sozialisierung — so lange diese Gefahr besteht — abgesehen und durch andere Mittel die Uebermacht des Kapitals in diesem Betriebsweige gebrochen werden. In zweifelhaften Fällen werden die Erfahrungen, die mit der Sozialisierung bei anderen Unternehmungen gemacht werden, abzuwarten sein, wobei nicht außer acht zu lassen ist, daß schon die Sozialisierung einzelner Betriebsweige unmittelbar oder mittelbar auch auf die nicht sozialisierten einen Einfluß ausüben muß.

Von diesen Erwägungen geleitet, hat der nationaldemokratische Volksverein in Wien folgende Vorschläge ausgearbeitet:

Die Banken.

Bankgeschäfte, welche mit einem Risiko verbunden sind, wie zum Beispiel der Wechselkont, überhaupt die Gewährung kurzfristiger Kredite, müssen den Privatbanken überlassen bleiben, da für den Betrieb derartiger Geschäfte ein staatliches Unternehmen ungeeignet ist.

Dagegen ist die Bestimmung über die Kapitalverwendung zu dauernden Anlagezwecken zu einem größeren Teile in die Hand des Staates zu legen. Kapitalien sind Sparnisse der Volkswirtschaft. In ihnen spiegeln sich die Arbeitskräfte und Gütermengen wieder, die über den laufenden Verbrauch hinaus verfügbar sind und die daher dazu verwendet werden können, die Einrichtungen der Volkswirtschaft allmählich auf eine höhere Stufe zu heben. Es kommt alles darauf an, daß das immer nur in beschränkter Menge vorhandene Kapital nach der Reihenfolge der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit der Anlagezwecke verwendet werde. Dieser aberaus verantwortungsvollen Aufgabe sind die Kreditinstitute, denen die Verfügung über die Ersparnisse der Volkswirtschaft in der Vorkriegszeit überlassen war, nicht gerecht geworden. Sie haben zum Teil das Erwerbsinteresse in den Vordergrund gestellt und die Bedürfnisse der Volkswirtschaft unberücksichtigt gelassen.

Deshalb muß hier der Staat eingreifen und dafür Sorge treffen, daß die volkswirtschaftlich wichtigen Anlagezwecke Deckung finden. Von einem Eingreifen des Staates auf diesem Gebiete ist für die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft nicht nur nichts zu fürchten, dieses Eingreifen ist vielmehr gerade im Gegenteil dazu bestimmt, die Erhaltung der Volkswirtschaft zu befördern.

Es ergeben sich daher folgende Forderungen:

1. Das Einlagengeschäft ist den Banken zu entziehen.
2. Die Sparkassen und — im Falle der Ablehnung des vorhergehenden Vorschlages — die Banken sind zu verhalten, einen größeren Teil der Einlagen dem Staat zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen.
3. Zur Verwaltung dieses Geldes ist im Anschluß an die Postsparkasse eine Staatsbank zu errichten, die überdies das Einlagengeschäft im großen unter besonderen, die Abnehmer begünstigenden Bedingungen zu pflegen hätte.

Das Versicherungswesen.

Auch die privaten Versicherungsgesellschaften und Anstalten sind der großen volkswirtschaftlichen Aufgabe, die ihnen übertragen war, nicht gerecht geworden. Sie haben ihre Macht gegenüber dem Versicherten mißbraucht und sie haben sich bei der Verfügung über die gewaltigen, bei ihnen zusammenströmenden Kapitalmengen ausschließlich vom Erwerbsinteresse leiten lassen, wodurch diese Kapitalien den volkswirtschaftlich wichtigsten Anlagezwecken vielfach entzogen wurden.

Deshalb ist auch auf dem Gebiet des Versicherungswesens zur Wahrung der volkswirtschaftlichen Interessen ein Eingreifen des Staates unerlässlich. Daraus ergeben sich folgende Grundsätze:

1. Die Versicherung ist als eine Aufgabe der öffentlichen Verwaltung zu betrachten.
2. Bei der Uebernahme in die öffentliche Verwaltung ist mit der Lebensversicherung, die in die Verwaltung des Staates zu übernehmen ist, der Anfang zu machen. Sodann ist an die Uebernahme der Sachversicherung zu schreiten, wobei je nach den gemachten Erfahrungen zwischen Verstaatlichung oder Verklärung sowie zwischen Versicherungszwang und freiwilliger Versicherung zu wählen sein wird.

Der Handel.

Der Handel hat im Verlaufe zur Gütererzeugung in der Vorkriegszeit einen unverhältnismäßig breiten Raum eingenommen und ungeheure Aufwendungen an Arbeitskraft und Material verursacht, die in den großen Spannungen zwischen Fabriks- und Detailpreis zum Ausdruck kamen. Man kann von einem Ueberwuchern des Handels über die Gütererzeugung und von einer volkswirtschaftlichen Verschwendung des Handels sprechen. Der riesige Apparat, den der Handel zum Zwecke der Kundengewinnung in Bewegung setzte (Reklame, Reisende, Laienten, Annoncenwesen, kostspielige Ausschmückung der Geschäfte, besondere Aufmachung und Verpackung der Ware usw.) muß als unproduktiv bezeichnet werden, da er nicht der Bedarfsdeckung, sondern lediglich den Erwerbsinteressen der im Konkurrenzlande lebenden Verkäufer dient. Preisverleerung würde ferner: die Vielzahl gleichartiger Handelsgeschäfte; die große Zahl der sich zwischen den Produzenten und den Konsumenten einschleibenden Zwischenglieder (Zwischenhändler); das Bestreben der unter dem Druck des Wettbewerbes stehenden Verkäufer, die Kundenschaft durch mögliche Manipulationen und fortwährende Abwechslung in der Ware zu beschleichen. Denn die Industrie kann nur dann tätig arbeiten, wenn die Erzeugung in einem stetigen, auf die Erzeugung gleichartiger Ware gerichteten Gang gehalten wird.

Die Not zwingt dazu, allen überflüssigen Aufwand im Wirtschaftsbetriebe zu vermeiden und durch größere Einheitslichkeit und Beständigkeit der Bedarfsdeckung eine Verbilligung herbeizuführen. Aus diesen Gründen ergeben sich folgende Maßnahmen:

1. Errichtung staatlicher Handelsmonopole für wichtige Massenbedarfsartikel. Als solche kommen insbesondere in Betracht: Getreide, Vieh, Zucker, Spiritus.

2. Errichtung staatlicher Warenmagazine für eine beschränkte Anzahl billigerer Sorten von Kleiderstoffen und Schuhen, die nach dem Vorgang der Seereslieferungen der Vorkriegszeit von der Privatindustrie zu beziehen und zum Selbstkostenpreis auf Grund eines Bezugsscheinsystems an die Verbraucher abzugeben wären; dies jedoch ohne Errichtung eines Handelsmonopols.

3. Tatkräftigste Förderung des Konsumvereinswesens.

Land- und Forstwirtschaft.

Hier kommen zwei Hauptfragen in Betracht: die Bestimmung der Besitzgröße und die Bestimmung der Betriebsform.

Was die Frage der Besitzgröße (Bodenverteilung) anbelangt, so herrscht Ueberelastung darüber, daß ein übermäßig großer Großgrundbesitz vom allgemeinen politischen, wirtschaftspolitischen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus unerwünscht ist. Deshalb wird von vielen Seiten vorgeschlagen, solche Großgrundbesitze zu enteignen und sie entweder in gemeinwirtschaftliche Betriebe umzuwandeln oder in mehrere kleine Privatbesitze zu zerteilen.

Diese Lösung der Frage der Bodenverteilung ist verfehlt. Die richtige Lösung bietet die Bodenreform in Gestalt der Bodenwertsteuer (Steuer nach gemeinem Werte). Die Bodenwertsteuer ist unüberwältigbar; sie nötigt zur besten Ausnutzung des Bodens, erzwingt demgemäß automatisch den Übergang zu solchen Besitzgrößen, die die wirtschaftlichste Verwendung des Bodens gestatten, während sie der Zurückhaltung des Bodens zu spekulativen Zwecken und der Verwendung zu Luxuszwecken sehr wirksam entgegenarbeitet. Die Bodenwertsteuer führt also ganz von selbst den Erfolg herbei, den die Regulierung der Grundbesitzgrößen anstrebt. Ueberdies bietet sie den großen Vorteil, daß jede gewaltsame Verschiebung der Grundbesitzverhältnisse vermieden und die schwierige Frage der Abfindung des Besitzers gänzlich umgangen wird. Während die Enteignung des Großgrundbesitzes nur auf dem Wege großer finanzieller Transaktionen und wahrscheinlich nicht ohne Opfer für den Fiskus durchgeführt werden könnte, würde die Regulierung der Besitzgrößen im Wege der Bodenreform nicht nur keine Opfer verursachen, sondern dem Staate neue Einnahmequellen eröffnen.

Was die Frage der Betriebsform anbelangt, so eignet sich die Landwirtschaft nicht für die Sozialisierung. Hauptsächlich des Bauernbesitzes ist dies unbestritten. Aber auch die Leistungsfähigkeit des landwirtschaftlichen Großbetriebes würde durch die Ver gesellschaftlichung zweifellos leiden. Der Betrieb der Landwirtschaft durch öffentliche Körperschaften hat sich nirgends bewährt. Die nach der Jahreszeit und nach der Art der Behandlung wechselnde Einteilung der Arbeit, die Abhängigkeit der Arbeit vom Wetter, die Verschiedenartigkeit der zu leistenden Arbeit setzt eine Beweglichkeit der Betriebsführung voraus, die die öffentliche Verwaltung nicht besitzt. Wird die Frage der Bodenverteilung nach dem obigen Vorschlag im Sinne der Bodenreform gelöst, dann bedarf es hinsichtlich des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes keiner weiteren Verfügung, da die Bodenwertsteuer den übermäßig großen, schlecht bewirtschafteten Großgrundbesitz unrentabel machen würde. Der gut bewirtschaftete landwirtschaftliche Großgrundbesitz darf aber nicht angetastet werden, da seine Erhaltung für

*) Eine dritte Form der Sozialisierung, die von mancher Seite für solche Industrien vorgeschlagen wird, welche derzeit noch in einer großen Anzahl von Betrieben gesplittelt sind, ist die planmäßige Zusammenfassung gleichartiger Betriebe in einer Verbund, auf dessen Leitung der öffentlichen Verwaltung ein bestimmender Einfluß eingeräumt werden soll (Zwangsjudizierung). Es ist dies eine Betriebsform, die in der Kriegswirtschaft volle Verbreitung gefunden hat. Damit ist aber auch zugleich anzudeuten, daß diese Betriebsform unter ganz besonderen Bedingungen (Knappheit der Rohstoffe, ein übermächtiger, streng organisierter Abnehmer in Gestalt der Heeresverwaltung) ins Leben getreten ist, mit deren Wegfall auch die Betriebsform selbst ihre Existenzberechtigung verliert. Die Erfahrung hat gelehrt, daß so wichtig diese Verbände auch für die Bedarfsdeckung der Heeresverwaltung waren, eine Förderung der Produktion in qualitativer und quantitativer Hinsicht von ihnen nicht zu erwarten wäre.

die Versorgung der Städte von größter Wichtigkeit ist. Hiernach ist eine Sozialisierung der Landwirtschaft abzulehnen.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Forstwirtschaft. Während in der Landwirtschaft der Erfolg einer intensiveren Bewandlung in kurzer Zeit sichtbar wird, tritt in der Forstwirtschaft der Arbeitsersolg erst in der zweiten oder dritten Generation in Erscheinung, was zum Handban verleitet. Dazu kommt, daß eine Sozialisierung nur bei größeren Komplexen und nur mit technisch gebildeten Personal rationell durchführbar ist und daß angesichts des Einflusses der Bewandlung auf die klimatischen Verhältnisse durch die Forstwirtschaft sehr wichtige öffentliche Interessen berührt werden. Das Verfügungsrecht über ausgedehnte Forste soll daher nicht einem einzelnen, sondern einer Körperschaft, die ein Vereinsleben überdauert, zugehen für den Forstbetrieb ist deshalb eine staatliche oder Gemeindeverwaltung der privaten Bewirtschaftung vorzuziehen, was durch die sehr günstigen Erfahrungen, die man beispielsweise mit den bairischen Staatsforsten gemacht hat, bestätigt wird. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die einzelnen Landwirte so viel Geld neben ihrem Ackerland im eigenen Besitz behalten oder erhalten, als sie als Betriebsmittel (Wau-, Geräte- und Braumholz) ihres landwirtschaftlichen Betriebes unumgänglich notwendig brauchen.

Auf Grund der vorstehenden Erwägungen ergeben sich folgende Forderungen:

1. Umwandlung aller Grundsteuern im Sinne der Forderungen der Bodenerform in die Bodenerwerbsteuer (Steuer nach gemeinlichem Wert).
2. Aufhebung aller Eigentumsbeschränkungen durch Erbkontingente, um die bestregulierende Wirkung der Bodenerwerbsteuer wirksam werden zu lassen.
3. Erlassung geeigneter Enteignungsgesetze, um einerseits den großen Forstbesitz in die öffentliche Verwaltung (Staat, Land) überzutragen, andererseits den einzelnen Landwirten kleinere Waldparzellen zuweisen zu können.

Bergbau.

Unter der Gütererzeugung muß der Bergbau als derjenige Zweig bezeichnet werden, für welchen eine teilweise Sozialisierung in erster Linie in Frage kommt.

Die Ausbeutung von nicht wieder zu erlegenden Bodenschätzen muß vollwirtschaftlich in einer Weise durchgeführt werden, daß der hieraus erzielte Gewinn vor allem der Allgemeinheit zugute kommt. Die großen Anlage- und Betriebskosten des Bergbaues bringen es mit sich, daß man es hier der Hauptsache nach nur mit Großbetrieben zu tun hat. Auch die bei den Bergbaubetrieben wegen der Gefahrenmomente zu treffenden größeren Vorzügen für einen gesicherten Betrieb und für die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Bergarbeiter sowie die Unsicherheit in der vorausschicklichen Betriebsdauer des Bergbaues, zufolge der in den meisten Fällen schwierigen Vorherbestimmung der anhaltenden Abbaubarkeit des Lageres erfordern höhere, hauptsächlich nur durch größere Körperschaften anzubringende Kapitalsanlagen.

Der Umstand, daß hierbei auch mit einer hohen Verzinsung der Anlagewerte gerechnet werden muß, fördert eine oftmals mit dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse nicht im Einklange stehende Spekulation heraus, welche im Vereine mit der Obflege für eine gegen Zufälligkeiten möglichst gesicherte Bergbaubetriebsführung seit langer Zeit den Bergbau einer erhöhten staatlichen Oberaufsicht unterstellt.

Das in den letzten Jahrzehnten, insbesondere aber während der verflochtenen Kriegsjahre einsetzende Streben vieler Staaten, vereinzelte Bergbaubetriebe in den Besitz der Staatsverwaltung zu überführen, ergibt wohl den untrüglichen Beweis, daß das dringende Bedürfnis sich Bahn bricht, die Ergebnisse des Bergbaues, und zwar namentlich der Kohlenbergbau, im weitestgehenden Ausmaß dem allgemeinen Volkswohlte zuzuführen. Diese Bestrebungen können somit als die Vorläufer der Sozialisierung des Bergbaues bezeichnet werden und es erübrigt es nunmehr zu erwägen, welcher Weg hierbei als der gangbarste ergibt.

Der Gegenstand der Sozialisierung ist eine Verwaltung durch den Staat, durch Länder und Gemeinden oder durch öffentliche Körperschaften vor.

Prüft man diese Verwaltungsvorschläge auf ihre Verwendbarkeit für die Bergbaubetriebe, so ergibt sich kurz zusammengefaßt folgendes:

Die Staatsverwaltung ist, wenn sie in der bisherigen Art und Weise, d. h. mit nur geringem geschäftlichen Einschlag geführt wird, ein äußerst schwerfälliger, große Verwaltungskosten erfordernder Apparat. Der Staatsbetrieb kann sich der genauen Rechenschaftslegung über seine Betriebs- und Geschäftsgänge der Allgemeinheit gegenüber nicht entziehen und erfordert dies eine erhöhte, große Kosten verursachende Kontrolle. Vor allem muß aber darauf verwiesen werden, daß es dem Staat schwer sein dürfte, sich den raschen Forderungen der Industrie entsprechend anzupassen.

So erfordern z. B. plötzlich vorübergehende einsetzende Konjunkturen in einzelnen Industrien eine gesteigerte Lieferung an Rohstoffen (Kohle), welche Mehrleistungen oftmals schnelle kostspielige Investitionen im Bergbau verlangen. Da die Ausgaben von Staatswerken an das Staatsbudget gebunden sind, so wird die schnelle Anschaffung von größeren Kapitalbeträgen für den Staat schwieriger sein. Der Staat wird stets teurer als die Privatindustrie arbeiten, was zur Folge haben kann, daß er seine Produkte durch Zölle schützen muß. Da der Staat schwerlich alle Bergbau in seine Regie übernehmen kann, so werden nebenbei immer noch Privatunternehmungen bestehen und es erscheint denn wohl äußerst schwierig, den Weg für eine erfolgreiche Zollpolitik zu finden.

Die Verwaltung durch Länder und Gemeinden dürfte so ziemlich mit den gleichen Schwierigkeiten wie die Staatsverwaltung zu kämpfen haben.

Bei der Verwaltung der Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Gewerkschaften usw.) durch öffentliche Körperschaften kann ebenfalls mit ähnlichen Schwierigkeiten wie beim Staat, den Ländern und Gemeinden gerechnet werden, nur werden sich hier Verhältnisse in kleinerem Maßstabe ergeben. Bei den Genossenschaften, Gewerkschaften usw. tritt der Konkurrenzkampf der Großindustrie auf. Der gänzlichen Abstellung von Preissteigerungen mit den Bergwerksprodukten, durch ungesunde Kartellierung, der Vermeidung einer, dem nachhaltig gesicherten Bergbaubetrieb ungünstigen Ausbeutung der Bergbauwerke, sowie einer genügenden sozialen Fürsorge (Nichtausbeutung der Arbeiter) wird hierbei schwer zu begegnen sein. Da jeder der vorangeführten Verwaltungsarten mehr oder minder bedeutende Nachteile anhaften, so dürfte sich für einen allgemeinen volkswirtschaftlichen Ersatz beim Bergwerksbetriebe das Betreten eines Mittelweges empfehlen.

Das Eigentumsrecht und die Verwaltung der Bergbaue wäre dem Staat gemeinsam mit einer Erwerbsgesellschaft (Aktiengesellschaft, Genossenschaft m. b. H., Gewerkschaft usw.) zu übertragen.

Dadurch, daß der Staat als Miteigentümer auftritt, schafft er einerseits die Vorteile der Annahme am Gewinne und kann er als Mitbesitzer nachdrückliche Einflüsse auf die Verwaltung (Verhinderung der Ausbeutung der Arbeiter), die Betriebsführung (nachhaltiger und wirtschaftlicher Abbaubetrieb) und den Verkauf der Produkte (Verhinderung von Preissteigerungen) ausüben.

Den Nachteilen der schwerfälligen Verwaltung, der schwierigen Geldbeschaffung zu rechter Zeit würde durch den geschäftskundigeren Miteigentümer (Aktiengesellschaft, Genossenschaft m. b. H., Gewerkschaft usw.) gehindert.

Die Großindustrie.

Die größten Schwierigkeiten bietet die Sozialisierungsfrage in ihrer Anwendung auf die Großindustrie. Auf der einen Seite ist es unbestreitbar, daß die Großindustrie ihre Machtstellung vielfach mißbraucht hat. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß wir eine leistungsfähige Großindustrie für den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft benötigen, daß aber die Leistungsfähigkeit der Großindustrie durch die Sozialisierung auf das schwerste gefährdet würde.

In welcher Form immer man die Verwaltung des großindustriellen Betriebes durchzuführen mag, so wird der Betrieb auf alle Fälle zu einem Bestandteil des groß-

staatlichen Verwaltungsapparates, der die Betriebsführung wie ein Übergewicht hemmen müßte. Mit der Uebernahme des Betriebes in die öffentliche Verwaltung wird die Betriebsleitung von höheren Stellen abhängig, an deren Anweisungen sie gebunden ist, und deren Weisungen sie in allen wichtigeren Fragen einzuholen hat. Dadurch wird die Bewegungsfreiheit eingeengt, die Entschlußkraft gekümmert, die Durchführung notwendiger Neuerungen verzögert, der Arbeitseifer herabgesetzt, dagegen dem Wärtersinn, der Ueberwachbarkeit, der Schonung vor Verantwortung Vorhub geleistet. Das größte auf die Leistungsfähigkeit des großindustriellen Betriebes und damit auf den Ertrag der Volkswirtschaft verhängnisvolle Mißwirkungs ausüben. Die Erziehung hat hundertfältig befähigt, daß der staatliche Betrieb wenig leistungsfähig ist.

Ungeachtet dieser Sachlage drängt sich die Frage auf, ob sich der angezeigte Hurd der Nachteiligung des großindustriellen Betriebes nicht auf einem anderen Weg als dem der Sozialisierung vermeiden läßt. Diese Frage ist zu bejahen. Vor allem kommt in Betracht, daß die in den anderen Wirtschaftszweigen mögliche Sozialisierung nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung der Großindustrie bleiben kann. Wird ein staatliches Handelsmonopol für Zucker, Extrakt eingeführt, dann ist die Macht des Zuckers, des Spiritusartikels gebrochen. Ein Handelsmonopol auf Kohle würde die gesamte Industrie in ein Abhängigkeitsverhältnis von der öffentlichen Verwaltung bringen. In derselben Richtung würde auch die Erziehung einer Staatsbank wirken, wenn diese nach dem obigen Vorschlag zur Wirtschaft für die Vermittlung von Investitionskrediten angefaßt wird. Dazu kommen noch andere Möglichkeiten, die Uebermacht des großkapitalistischen Produktionsbetriebes zu beschränken. Durch eine wirksame Kartellgesetzgebung kann die Hauptgefahr, die von der Machtüberwindung des großkapitalistischen Betriebes dem Staat, dem Verbraucher und der Geschäftswelt droht, vorgebeugt werden. Durch Verschärfung der Erbschaftsteuer, durch ständige Vermögensabgaben kann der Ansammlung übermäßig großer Vermögen in der Hand weniger Privater entgegen gewirkt werden. Dem gleichen Zweck kann endlich auch die Aktiensteuer dienstbar gemacht werden, ohne daß deshalb die Betriebsform der Aktiengesellschaften verdrängt zu werden braucht.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß es keineswegs an Mitteln fehlt, die Uebermacht der großindustriellen Betriebe zu beschränken. Ist dem aber so, dann gewinnt die Rücksicht auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des großindustriellen Betriebes das Übergewicht. Zum mindesten darf verlangt werden, daß mit der Sozialisierung dieser Betriebe solange zugewartet werde, bis Erfahrungen über die Rückwirkung vorliegen, die, wie oben hervorgehoben, von der Sozialisierung in den anderen Wirtschaftszweigen auf die Machtstellung des großindustriellen Betriebes zu erwarten ist. Es würde der Vernunft widersprechen, ein Experiment zu wagen, das unabsehbare Gefahren für die Volkswirtschaft heraufbeschwören kann, solange mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der von der Sozialisierung angezeigte Zweck auch auf andere Weise zu erreichen ist.

Hiernach ergibt sich zur Frage der Sozialisierung großindustrieller Betriebe folgende Stellung:

Von der Erwägung geleitet, daß eine leistungsfähige Großindustrie für den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft ganz unentbehrlich ist, daß aber die Leistungsfähigkeit der bestehenden großindustriellen Betriebe durch die Vergesellschaftung gefährdet und das Entstehen neuer großindustrieller Unternehmungen verhindert werden würde, von der weiteren Erwägung ausgehend, daß der von der Vergesellschaftung angestrebte Zweck der Nachteiligung der Großindustrie zum Teil schon mittelbar durch die oben besprochenen Sozialisierungsmaßnahmen in den anderen Wirtschaftszweigen herbeigeführt wird, zum Teil durch andere Maßnahmen erreicht werden kann, ergibt sich die Stellungnahme, die Sozialisierung der Großindustrie vorläufig auf folgende Gebiete zu beschränken:

1. Öffentlicher Betrieb solcher Unternehmungen, die vom Standpunkte der volkswirtschaftlichen Interessen unentbehrlich, jedoch nicht so ertragreich sind, daß die Fabrikation von privaten Unternehmungen aufgenommen werden würde. (Beispiel: Stickstoffgewinnung).

2. Errichtung öffentlicher Betriebe als Konkurrenzunternehmungen gegenüber der Privatindustrie zum Zwecke der Preisregulierung. (Beispiel: Errichtung staatlicher Ziegelwerke, einer staatlichen Brotfabrik und dergleichen.)

Die Sozialisierung in den anderen — nicht zur Großindustrie gehörigen — Wirtschaftszweigen wird als heilsame Drohung auf die Großindustrie wirken und diese zur Selbstbestimmung und zu einer richtigeren Auffassung ihres Berufes bringen. Nach dieser — richtigen — Auffassung ist die Leitung eines Unternehmens keine reine Privatangelegenheit, sondern eine Aufgabe, an deren erpriehtlicher Lösung auch die Allgemeinheit wesentlich mitinteressiert ist. Der Unternehmerberuf ist, ähnlich wie der Beruf des Arztes, des Rechtsanwaltes, des Lehrers, des Künstlers, als ein Amt zu betrachten, für dessen Verwaltung nicht ausschließlich nur das Wohl des Betriebes zu sorgen, maßgebend sein darf, sondern das in erster Linie zu Ruh und Fortkommen der Volkswirtschaft und der Bevölkerung verhalten werden muß. Bleiben die Großindustriellen einer solchen höheren Auffassung ihres Berufes unzugänglich, dann allerdings wird es schwer sein, sie vor der Gefahr zu schützen, durch Beamte ersetzt zu werden.

Die Güterverteilung nach den verschiedenen Wirtschaftstheorien.

Von Leopold Sverina, Wien.

Das ganze Gebiet der Volkswirtschaft zerfällt in zwei große Teile: die Gütererzeugung und die Güterverteilung. Nebenbei gehen die Anschauungen über die Wege, die dabei von der Wirtschaftspolitik einzuschlagen sind, weit auseinander. Auf dem Gebiete der Gütererzeugung herrscht bei allen Theorien eine gewisse Gleichheit vor, nämlich die, die Gütererzeugung möglichst zu steigern, wenigstens auch die Ansichten, was erzeugt werden soll, ist recht verschieden sind.

Anders sieht die Sache auf dem Gebiete der Güterverteilung. Hier stehen nach wie vor die Wirtschaftstheorien, in denen jeder ein gutes Stück Weltanschauung liegt, starr gegenüber. Wir wollen uns hier mit den Lehren der wichtigsten Wirtschaftstheorien beschäftigen, soweit sie sich mit der Frage der Güterverteilung befassen, mit der liberalen, der sozialistischen, der kommunistischen und der jänischen, der nationaldemokratischen Wirtschaftstheorie.

Der Liberalismus setzt sich über die Frage der Gerechtigkeit in der Verteilung der Güter mit Strenge hinweg und bestimmt die Verteilung nach dem Einkommen des Einzelnen. Nicht die geleistete Arbeit, lediglich die reale Zahlungsfähigkeit wird in Betracht gezogen. Die praktisch einfachste Lösung ist dies jedenfalls. Sie mußte aber auch zu einem Aufkommen aller jener führen, die zufolge ihrer wirtschaftlichen Schwäche nur einen ungenügenden Anteil am Ertrage der gesamten Volkswirtschaft erhielten, der zu ihrer Arbeitsleistung in gar keinem Verhältnis steht. So forderte der Liberalismus unbewußt jene Verteilung, die verlangt, daß jeder seinen vollen Arbeitswert als Privateinkommen erhalte, den Sozialismus. So ideal gedacht und so richtig der Sozialismus in einem großen Teil seiner Anschauungen ist, so hatten ihm doch einige grundlegende Fehler an. Die, allerdings berechtigten und gewiß berechtigten, Leidenschaften, mit der er den Kampf gegen die Unvollständigkeit des Liberalismus aufnahm, machten ihn blind für eigene Fehler und verleiteten ihn, sich in doktrinärem Festhalten an einzelnen Begriffen zu Utopien fortzuziehen zu lassen.

Der Sozialismus verlangt die Güterverteilung nach dem vollen Arbeitswerte, abgesehen nach der Wertigkeit der sozialen Arbeitsstände. Der Wert der vollen Einzelnen geleisteten Arbeit ist in ein Verhältnis zu bringen zum Werte der Güter. Der Sozialismus stellt nun den Arbeitswert als Kostenwert dar. Und damit liegt ein Fehler. Denn der Wert der Güter ist vor allem auch ein Gebrauchswert. Da vieler ein wechelseitiger ist, so läßt er sich nicht in ein ständiges Verhältnis zum vollen Arbeitswerte des Einzelnen bringen. Und damit fällt die Lehre vom sozialistischen Zukunftsstaat, wo an die Stelle des Geldes Anweisungen auf Produkte treten. Di-

in Verhältnis zu den Arbeitsverhältnissen angegeben werden. Mögen auch die heutigen Mehrheitssozialisten weit davon entfernt sein, das Wirtschaftsleben so einzurichten zu wollen, letzten Endes müßten sie es tun, wenn sie noch weiter Sozialisten sein wollen.

Wesentlich einfacher denkt sich der Romanismus die Güterverteilung. Er verteilt nur nach dem vorläufigen Bedürfnis. Nach einem einheitlich errechneten Schema werden die vorhandenen Produkte gleichmäßig auf alle Menschen, die in Konsumkommunen zusammengefaßt sind, verteilt. Dadurch ist das vom Sozialismus noch anerkannte Privateigentum am vollen Arbeitsertrage (Werte) beseitigt, die individuelle Freiheit in der Lebensführung und Verbrauchsbestimmung geraubt. Jeder Ansporn zu erhöhter Arbeitsleistung fällt — da in der verhältnismäßigen Zuweisung von Gütern nicht anerkannt — damit weg. Eine unaussprechliche, soziale Folgerung ist ein Sinken der Produktion auf ein gewisses Mindestmaß, eine Verflachung, weil Schablönisierung, der Menschheit, ein kultureller Rückschritt statt Aufstieg. Beweis dafür bietet Rußland.

Die nationaldemokratische Wirtschaftstheorie sieht ebenfalls wie die sozia-

listische und kommunistische Wirtschaftstheorie, im Liberalismus in der Volkswirtschaft die größte wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit. In ihrer Forderung nach einer gerechten Güterverteilung wählt sie jedoch eine solche Form, die eine mögliche Steigerung in der Erzeugung der Güter ermöglicht, um nicht nur gerecht, sondern auch reichlich verteilen zu können. Eine hohe Produktion bedingt aber ein Interesse des Produzenten an der Steigerung der Erzeugung. Er muß für eine Mehrleistung auch ein höheres Einkommen erhalten, aber das er, zumindest in einem gewissen Ausmaße, frei verfügen kann. Die Nationaldemokratie fordert für den Einzelnen so viel vom Ertrage der Volkswirtschaft, als seiner persönlichen Beitragsleistung dazu entspricht. Damit erlebte sich das ungerechtfertigte, arbeitslose (Best.) Einkommen von selbst, während die volkswirtschaftlich gerechtfertigte, vernünftige Ausnutzung der Arbeitskraft zufolge der Art der Einkommensverteilung gewährleistet ist. Es wird dort intensiv gearbeitet werden, wo es nötig ist und nicht dort, wo hohe Konjunktur winkt und es wird jedem sein Teil, wenn er für die Allgemeinheit ausbringend schafft.

Für unsere Kleinen. Ein Märchen.

Der Wiener in der Umsturzwoche

Einige Sitzlichsaufnahmen von Ross.

Der rote Gardist.

Trägt rote Krawatte, rote Knöpfe, rote Bändchen. Hat die Bluse beim Hals offen, damit man das rote Latzfleisch sieht. Grüßt niemanden. Sieht in Geh, Wäler, Dr. Kerner seine größten Feinde. Sucht beim Einsteigen in die Straßenbahn und bei ähnlichen „Reibungsgelegenheiten“ jeden anzupöbeln, um bei der geringsten Ausbeugung des Unwillens darüber seine politischen Ansichten über Gleichheit, Demokratie und dergleichen an den Mann zu bringen. Ist für Ruhe und Ordnung, erklärt aber Plünderung, Mord und Verwüstung als unvermeidlich bei jedem Umsturz.

Der Leutnant.

Kommt sich vor wie ein entthronter König. Weht daran, da er vollständig in der Luft hängt, sich einen Verdienst zu schaffen. Weiß nicht, wie er dies anfangen soll. Spielt vorderhand im Café Wobles „Einundzwanzig“, das er im Felde sehr gut erlernt hat, und verdient sich auf diese Weise seinen Lebensunterhalt. Ist sehr traurig, da die Puppe nur mehr mit Rotgardisten ein Spiß aufspielen wollen.

Der General.

Geht mit Vorliebe in Zivill. Hat, wie er selbst sagt, die Hosen bis über den Kopf hinauf voll. Pußt sich die Stiefel nunmehr selber. Bektigt, daß man ihm nicht gefolgt habe, dann wäre alles anders gekommen. Grüßt, wenn er in Uniform ist, Leutnants und Oberleutnants prinzipiell zuerst. Schreibt den ganzen Tag Offerte an Versicherungsgeellschaften u. dgl.

Der I. I. Sozialist.

Ist verzweifelt. Spricht nur von St. Majestät, vom armen Oesterreich. Trägt seine nunmehr beschäftigungslosen Hämorrhoiden spazieren und jagt zu jedem, der es hören will, daß der deutschösterreichische Amtsschimmel auch nicht schneller laufe als der altösterreichische. Schwört tausend Meinside, daß er am Untergang Oesterreichs keine Schuld habe, kann jedoch keine klare Auskunft darüber geben, wer daran schuld sei.

Der Staatsbeamte.

Erzählt jedem: „Bin ich Daitshösterreich.“ Grüßt nur mehr mit „Heut!“ Ist bei der Statthalterei um Namensänderung eingeschrieben, denn Jaroslaw Wokurka will er nicht mehr heißen. Hat sich schon Bistarten, auf denen „Deutschland überbauernbachleitner“ steht, drucken lassen. Arbeitet im Übrigen noch weniger wie früher.

Karl der Kleine.

Sitzt verzagt in Schöndrumm. Wird von seiner Frau dazu verhalten, seine Familie nicht ausserden zu lassen und kommt sich, wenn er beim Affenkäfig vorbeigeht, bedeutend geheimer vor als diese.

Der Kriegsgewinner.

Vergräbt im Garten seiner Silka Gold, Schand, Wert- und andere Papiere. Kleidet sich wie ein Pächter, hat statt des Ordens eine rote Kunstfelle im Knopfloch, auf dem Finger trägt er zwei „Gold gab ich für Eien“-Ringe. Bemüht sich krampfhaft, im Dialekt zu sprechen. Seine Frau ruft ihn nicht mehr „Saml, mei Gold“, sondern „Schanl“, während er sie nicht mehr mit „Sarah“, sondern mit „Alte“ apostrophiert. Liebt nur mehr die „Arbeiter-Zeitung“ und den „Abend“, ist begeisterter Freund des Umsturzes (wenn ihm dabei nichts geschieht) und erzählt überall, er habe die katholische Kirche zur Universalerbin seines 9400 R. betragenden Vermögens eingesetzt.

Der andere Jude.

Sieht erblich seine Zeit gekommen. Macht untertags im Café „Schleischhandel“ in Damenkämpfen, Wehl, Fett, Seife u. dgl., während er des abends in den Versammlungen in „Umsturz macht.“ Breibiat überall die soziale Revolution und regt sich sichtlich auf über jene Ganner, die das Volk durch den Schleischhandel ausbeuten. Findet immer wieder Stimpe, die ihn für personifizierte Gerechtigkeit halten und von seiner Selbstlosigkeit bei der politischen Betätigung überzeugt sind. Müht seinen Glaubensgenossen im Ministerium die Türe ein, um in irgend einer Zentrale eine fetten Anstellung zu bekommen und droht im Falle der Nichtanstellung damit, daß er wieder Monarchist werde.

Der Kriegs- und Surradiater.

Hat schon drei Tage keine Brot- und Wehlarten gegessen, sitzt während dieser ganzen Zeit, den Kopf in die Hände gestützt, am Schreibtisch, um einen Reim auf „Umsturz“ zu finden, da er sonst das Gedicht, das ich mit seiner gütigen Erlaubnis hier anführe, nicht vollenden und dem „Neuen Wiener Journal“ einsenden kann:

Gestürzt sind die Titanen,
Es wehen rote Fahnen
Von den Häusern, von den Dächern
Und es werden stark die Schwächern.
Alle Menschen werden Brüder,
Das ganze Volk singt Freiheitslieder
Und die Tyrannen und Monarchen
Müssen im Exil jetzt schnarchen.
Durch alle Länder zieht der Umsturz —
Hier bricht das Schöne, formvollendete Ge-
bildet leider ab.

Der Lehrer.

Lebt mit seinen Schülkinder noch immer das „Gott erhalte“ und erzählt ihnen, daß Oesterreich ewig bestehen werde. Leidet seit einigen Tagen an Verdauungsstörungen und acht zum Doktor. Der verschreibt ihm verschiedene Abführmittel; da sie nichts nützen, fragt er ihn, was er für einen Beruf habe. Als er sagt: Lehrer, meint der Doktor: „Na also, was sagen S' denn das nicht aleich, da haben S' zwei Kronen, essen Sie sich einmal an und ihr Leiden wird gleich behoben sein.“

Geschäfts-Übernahme.

Teile dem P. L. Publikum mit, daß ich mit 1. Mai 1919 die
Maschinenstriderei M. Jaklitsch

übernommen habe.
Gestützt auf langjährige Praxis und als Absolvent einer
Wirkerschule wird es stets mein Bestreben sein, meine geehrten
Kunden zufriedenzustellen.
Mit der Bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen,
zeichne ich
hochachtungsvoll

**Erste Marburger
Maschinenstriderei.**
Hans Borta
Wirtmeister.

Ferdinand Rogatsch

Verantwortl. Marburg, Fabrikstraße 17. Telegramm-Adresse:
Nr. 280 Rogatsch Marburg.

besorgt sich zur Befestigung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Platten, Stufen
Zusammenbau, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steinzeugröhren für Abortanlagen
Asbest-Fussböden
(Rustholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badzimmer, Aborte usw.
Lieferung von Kanalisierungen, Terrassenböden und aller einschlägigen Betonarbeiten

Reinste Apfelmarmelade

(gezuckert) wieder zu haben.
Engroßverkauf: Tegethoffstraße Nr. 63.
Detailverkauf: Obere Herrengasse Nr. 38.

Marburger Molkerei u. Obstkonserverfabrik
Gef. m. v. S.

Möbel

eigener Erzeugung, bester
Qualität, aus trockenem
Hart- und Weichholz, er-
zeugt und verkauft
Produktivgenossenschaft
der Tischlermeister
Burgplatz 3.

Reelle Bedienung, mäßige
Preise. — Kauft auch
trockenes Tischler-Holz.

Kunststeinfabrik, Asphaltunternehmung und Baumaterialienhandlung

Fabrik u. Kanzlei **C. PICKEL** Schanlager
Volksgartens 27 Blumengasse

Marburg
Telegramm-Adresse: Pickel Marburg. Telephon 39

Fabrik für Betonwaren und Dachpappe.
Ausführung von Kanalisierungen,
Asphaltierungen und aller einschlägigen Arbeiten.
Lager von Steinzeugröhren,
Gipsdielen und sämtlichen Baumaterialien.

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Grabsteine liefert alle Gattungen Kraus Koban, Steinmetzwerk in Kranichfeld 10980

Eine Frau bietet ringsum um ein Dorschen von 1000 R. Monatliche Rückzahlung von 100 R. auch mehr. Aufscr. erhalten unter Darlehen an die Fern 11955

Erntehamer gibt Nachhülfehunden in den Gassenhänden der Mittelschulen mit Ausnahme von einjährig und slowenisch. Aufscr. in der Fern. 11491

Maria Florian, Damenschneiderin Domplatz 18, 2. Stock, empfiehlt sich zur Anfertigung von Kleider Kostümen, Damen- und Herrenmänteln sowie Nacharbeiten aller Art in feinsten Ausführung. Trachtenkleider werden rasch angefertigt. 11658

Kleines Kuhwerk wird besorgt Käntnerstraße 5. 11560

Bei 1 Mio Zucker für 3 Paar Kindertrümpfe (7 Jahre) Seugasse 13. 11602

Erstliche denjenigen, der vom Schürer Maderisch, Nagelstr. 8 ein Paar Stiefel gekauft oder als Frau angenommen, seine Adresse im Gasthof Kreuzberger bekanntzugeben. 4577

Ubersetzungen in slowenische Sprache von Geschäftsankündigungen, Probesten, Preisprogrammen, von Gesuchen, Eingaben, Schreiben aller Art werden durch verlässliche Beamtenkraft durchgeführt. Kostenlos und Zuschriften an Deslo, Postamt 2, Marburg. 11618

Realitäten

Fans, Mitte der Stadt für jedes Geschäftsunternehmen geeignet, zu verkaufen. Anfragen nur schriftlich unter Geschäftsamt an die Verwaltung d. St. 11530

Dringend zu kaufen gesucht Villa, Grund und Geschäftshaus, Einfamilienhäuser, Villen, Kaffeehaus, od. Wohnhaus, geeignet für erste vorgemerkte Interessenten. 11621

Hypotheken- und Realitätenbüro „Rapid“, Herrngasse 28.

Villa, reizende Lage, schöner Park und Wohnung.

Herrschaftsbefugnis gegen 60 hoch Stadtnähe, mit hübschem Wohnhaus, Wirtschaftgebäude, Viehhof, ertragreicher Weingarten, Ziegen, reichlichen Fundus. 11620 R.

Großes Zinshaus mit schönem Garten, fruchtbarer Erde, liegt auf frequenter Lage, guter Bauzustand.

Schönes Landobjekt, 28 hoch, Wald, kleiner Weingarten, Keder, Meien, Wohn- u. Wirtschaftgebäude, bester Baugrund. Vieh wird gegen jugoslavischen Besitz getauscht.

Einfamilienhaus, sofort bezugsbar, 4 Zimmer, Küche, K. u. Bad, Schweinehof, preiswürdig, verlässlich. 11620

Wohnhaus, Kaffeehaus, Galanteriegeschäft, Rindhändler, Willen vorgemerkt.

Realitäten-, Hypotheken- u. Verlehrsbüro „Rapid“, Herrngasse 28.

Stadthaus mit Garten in Marburg (Käntnerstraße) zu verkaufen. Aufscr. Tegelhoffstraße Nr. 42, Schulgehilfe. 11697

Zu kaufen gesucht

Kavariensweibchen zu kaufen gesucht. Adr. in Fern. 11590

Wäcker, Säcke, Flaschen oder Menge kaufen Zerach u. Verhof Domplatz 2. 110-0

Eine kleinere, gut erhaltene Dampfmaschine wird von Alois Kraker, Seitz, zu kaufen gesucht. 11579

Große Waschwanne zu kaufen gesucht. Aufscr. in Fern. 11492

Wäsche für Haushalt zu kaufen gesucht. Aufscr. in Fern. 11670

Wohnhaus, 7/10 Domplatz, auch in Regenschirmhandlung, Wäcker und Wäsche. 11616

Wohnhaus, 7/10 Domplatz, auch in Regenschirmhandlung, Wäcker und Wäsche. 11616

Wohnhaus, 7/10 Domplatz, auch in Regenschirmhandlung, Wäcker und Wäsche. 11616

Gut erhaltene Herrenkleider zu kaufen gesucht. Aufscr. mit Preisangabe unter „Herrenkleider“ an die Fern. 11863

Hobeln sofort zu kaufen gesucht. Braundorf, Lembacherstr. 17

Schneiderrücken und Gostoker mit zwei Klappen zu kaufen gesucht. Aufscr. Schneidergesellschaft, Bitttrahofstraße 25. 4581

Herren-Kammi-Neuemantel, gut erhalten zu kaufen gesucht. Telexweise Anzeigentafel. Aufscr. unter „1. Mai“ an Sw. 11394

Zu verkaufen

Kaffee Eier in Originalpacken zu 1440 Stück gegen persönliche Nebennahme oder Korbentnahme bei Vertrauen von 55 Helfern per Stück bei Em. Cuppang, Rohlfisch an haben. 1894

Offiziere 2 Lagerfässer a 15 und 23 Hektoliter und andere a 100 bis 250 Liter und bierliche Flaschen Aufscr. Podlaha, Peltan, Buhobstraße 6. 11475

Schönes, fehlerfreies Pony zu verkaufen. Aufscr. an die Fern. 11571

2 Paar Herrenschuhe Nr. 41, Strohhut für Knaben, Dreiviertel-Häutchen, 1 Paar hohe Damenstiefel Nr. 37 zu verkaufen. Aufscr. an die Fern. Nr. 6, nur vormittags. 11556

Welter Kinderwagen, zum Stehen und Liegen, Nickelblech, Gummiräder, wenig gebraucht, zu verkaufen, Domgasse Nr. 1, 3. Stock, Tür 9. 11586

1 Paar fast neue Paßbüchse Nr. 24 preiswert zu verkaufen. Aufscr. an die Fern. 11582

200 neue Gramophonplatten (Friedenswaren), deutsch-slowenisch, a 25 R., zu verkaufen. H. Beckert, Gutenbergstr. 11520

Offiziere weiches Sandholz, bei Abnahme von 10 Kubikfuß ins Haus zueinfach Zweitenbarferstraße 10, Böhmerich 11547

Pre-nador-Klappständerwagen zu verkaufen. Aufscr. an die Fern. 11511

Dreißig Liter doppelt gebranntes Weingeist zu haben bei H. Schrod, Spekeri, Bitttrahof, gasse 13. 11426

Gramophon samt 51 Platten zu verkaufen. Bitttrahofstraße 3. 4473

Sehr gutes Herrenfahrad und eine neue, sehr hübsche Küchen-einrichtung zu verkaufen. Bitttrahofstraße 8, Tür 5 11606

2 schöne Schweizer zu verkaufen. Bitttrahofstraße 23. 11611

Kost noch neuer Welt Draht-einloch, Nachschneiden goldener Uhrwerke, Herrenuhr, ein Paar Stiefel, ein Paar Schuhe übernechtliche Uhrwerke mit zwei Kronenwerk Uhrwerke, 5 Schweizerbrunnen zu verkaufen. Aufscr. Schloßergasse 2. 11610

Lebendes englisches Kätzchen für schäntes 14 bis 16 jähriges Mädchen zu verkaufen. Preis 200 R. Lebhandlung Hauptplatz. 11619

Zwei schön möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Aufscr. an die Fern. 11593

Kausche Wohnung (Zimmer, Küche und Bad) in Melina gegen Wohnung im Zentrum der Stadt. Aufscr. unter „Wohnung“ an die Fern. 11622

Zu mieten gesucht

Kranke sucht ein Spaierzimmer. Aufscr. unter „K.“ an die Fern. 11594

Suche möbliertes Zimmer mit separatem Eingang in der Nähe der Südbahnhofstraße. Aufscr. an die Fern. 11595

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang zu mieten gesucht. Aufscr. unter „Z.“ an die Fern. 11611

Zwei Zimmer für ein Familienhaus oder einer Villa mit Gartenhof und Parkieren in Marburg oder in unmittelbarer Nähe der Stadt zu mieten gesucht. Aufscr. unter „Z.“ an die Fern. 11579

Drei Zimmer-Wohnung mit Küche, geeignet für Familienhaus zu mieten gesucht. Vermittler 50 R. Wohnung Aufscr. unter „K.“ an die Fern. 11572

Ein schön möbliertes, separiertes Zimmer wird sofort zu mieten gesucht. Aufscr. an die Fern. 11687

Junger Mann sucht Stelle als Bank- oder Handelsdiener. Schriftlich und persönlich. Aufscr. unter „Bank“ an die Fern. 4512

Bessere Köchin, im häuslichen Haushalt sucht Stelle von 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. Aufscr. unter „Köchin“ an die Fern. 4576

Offene Stellen

Gesucht eine Hauswirtschafterin und eine Köchin für die 6 Köche, monatlich der deutschen und französischen Sprache mächtig. Aufscr. Postfach 70. 11595

Lehrinweber, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Lohn 10795

Schöne Französin für 3 Nachmittage in der Küche zu einem jungen Mädchen gesucht. Aufscr. unter „K.“ an die Fern. 11569

Wäschebearbeiterin gesucht. Aufscr. an die Fern. 11590

Lehrmädchen für Domestikarbeiten werden aufgenommen. Herengasse 4, Koberstein 11530

Wäschebearbeiterin wird sofort in Haus gesucht. Aufscr. unter „W.“ an die Fern. 4557

Nettes junges Mädchen wird sofort in Haus zu beschäftigen. Aufscr. an die Fern. 4576

Korrespondenz

Eisenbahner, 28 Jahre alt, wünscht mit einem Bauernmädchen nach Ehe bekannt zu werden. Aufscr. mit Photographie unter „Ehe“ an Sw. 11596

Weizenmehl 0

Polentagröße, billiger abzugeben bei

Mois Guher

Erntehamer

Neue Kontinental-Schreibmaschine

(neue Type) zu verkaufen in der

Dellkatesen-Handlung

Franz-Josef-Strasse Nr. 11.

Spandelernehilfen

wird sofort aufgenommen bei

Saat- und Sneeise-Erdäpfel

(Rosenerdäpfel)

pro Kilo 60 h haben

Mellingstraße 57.

Emailgeschirr

in großer Auswahl, wie auch Siebe jeder Art zu den billigsten Tagespreisen im

Nordwarengeschäft

Sophienstr.

Weinflaschen

7/10 Dutzenden kauft zu besten Preisen und werden auf Wunsch abgeholt

Seinfelderstr. 10, Hoppe, Pfarrhofg. 5, Landplatz 10.

Hafer

Kartoffeln

Erbsen

Glukowitz

Rum

Zwiebel

Sinken

verkauft billig Zerach und Gerhof, Domplatz 2. 2844

Möbelhaus

Karl Preis

Marburg a. D.

Domplatz 6.

Holz-, Tapezier- und Eisenmöbel

zu sehr billigen Preisen, in einfacher und vornehmer Ausführung.

Ganze Einrichtungen u. Einzelmöbel in allen Holzarten und Sorten

Freie Veranschauligung. Kein Kaufzwang.

Probingverwand.

Kataloge frei.



sind Sie sich darüber klar, daß das Herumsuchen in den verschiedenen Zeitungen völlig zwecklos und reine Zeitvergeudung ist. — Im „Kleinen Anzeiger“ der „Marburger Zeitung“ finden Sie

BINNEN 5 MINUTEN

bestimmt, was Sie suchen. Denn unser „Kleiner Anzeiger“ ist zweckmäßig nach Rubriken geordnet und seine leichte Uebersichtlichkeit erspart Ihnen viel Zeit und Geld, die Sie nutzlos vergeuden, wenn Sie anderwärts suchen, was Sie bei uns schnell und sicher finden

BINNEN 5 MINUTEN!

Eisenbett mit Einlos, weiß

Mädchenkleider und Schuhe für 10 bis 12 Jahre, Damenhüten, gut, Herrenschuhe, Ellenbahnerische, Rindfleisch Tischplatte und Spielachen zu verkaufen. Aufscr. Bitttrahofstraße 1. 4569

Speisekass, 6 Fessel und Uhr

zu verkaufen. Aufscr. Kallersstraße Nr. 8, Tür 9. 4573

Zwei neue weiche Betten preiswert zu verkaufen.

Reudorf, Mag. 4574

Schöne schwarze Cheviotstoffs

für große Kasse und ein Paar hohe Knöpfschuhe 41 zu verkaufen. Aufscr. an die Fern. Nr. 2, Bitttrahofstr. 4572

Prakt. 2 Weiden, auf Seide

Parier Arbeit, Smolina und weiße Duetwebe Uniformstoffe, Kammergarn, alles fast neu, zu verkaufen. Tegelhoffstraße 55, 1. Stock, Kafe. 4570

Prima Haus-Schweinefleisch

zu haben. Aufscr. an die Fern. Hauptplatz 21 im Geschäft. 11609

Chiffon billig abzugeben.

Franz Ribovitz, Blumenstraße 15. 11607

Gitterbett zu verkaufen.

Erh. Casimir, S. L. St. r. 4580

2 hochschöne Küche und eine mit Holz zu verkaufen.

Aufscr. Oberwein 16. 11613

Sehr schönes, neues, braunes

Seidenkleid zu verkaufen. Domgasse 1, 8. St. T. 9. 11565

Langer, neuer Pariserpreis

wert zu verkaufen. Tegelhoffstraße Nr. 65 bei Catin. 11615

Wasserkasten billig zu verkaufen

Aufscr. in der Fern. 4582

Zwei Stoff-Krumscheffel, Parade-Uniform

aus feinstem schwarzen Tuch, mehrere große Vaterlandsbücher, Preisgefest u. Altmanier zu verkaufen. Aufscr. in der Fern. 4583

Spiegel und Spiegel, auch für

Trauer geeignet, preiswert zu verkaufen. Aufscr. Bergstraße 8, Hausnummer. 4584

Kassenpapier, circa 500

Blätter, braun, verlässliche Papier- und Buchhandlung Schelldach, Herrenstr. 28. 11623

Zwei Buchstabe zu verkaufen

Thesen 50. 4588

Weagen Ueberfiedlung zu verkaufen

Kleider, Schuhe, Möbel, Wäcker, Silber und Goldarbeiten zu verkaufen. Aufscr. Sw. 4586

Zu vermieten

Wohnungsbüro in Marburg, Zimmer, Wohnung mit Küche und Bad, sonnig, mit eigenen Abwasser, auch 2- oder 3zimmerige zu kaufen. Bitttrahofstraße, Erh. Casimir, 1588

Kindliches Ehepaar sucht Wohnung

mit Zimmer und Küche bis 15. Mai, der Mann als Tischler auch Hausmeisterstelle in Stadt oder Umgegend Marburg, Wohnung dem, der es mit verleiht. Aufscr. unter „Schöne Wohnung“ an die Fern. 4596

Stellengesuche

Stenographisch-berufliche Korrespondenzin sucht Stelle ab 15. Mai. Aufscr. unter „15 Mai“ an die Fern. 11574

47-jährige Frau, in allen landwirtschaftlichen sowie häuslichen

Arbeiten bewandert, sucht Posten als Wirtschaftlerin, an Stelle der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Schriftlich deutsch und slowenisch. Aufscr. in Fern. 11608

Kindliches Ehepaar sucht Wohnung

mit Zimmer und Küche bis 15. Mai, der Mann als Tischler auch Hausmeisterstelle in Stadt oder Umgegend Marburg, Wohnung dem, der es mit verleiht. Aufscr. unter „Schöne Wohnung“ an die Fern. 4596

Stellengesuche

Stenographisch-berufliche Korrespondenzin sucht Stelle ab 15. Mai. Aufscr. unter „15 Mai“ an die Fern. 11574

47-jährige Frau, in allen landwirtschaftlichen sowie häuslichen

Arbeiten bewandert, sucht Posten als Wirtschaftlerin, an Stelle der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Schriftlich deutsch und slowenisch. Aufscr. in Fern. 11608

Kindliches Ehepaar sucht Wohnung

mit Zimmer und Küche bis 15. Mai, der Mann als Tischler auch Hausmeisterstelle in Stadt oder Umgegend Marburg, Wohnung dem, der es mit verleiht. Aufscr. unter „Schöne Wohnung“ an die Fern. 4596

Stellengesuche

Stenographisch-berufliche Korrespondenzin sucht Stelle ab 15. Mai. Aufscr. unter „15 Mai“ an die Fern. 11574

47-jährige Frau, in allen landwirtschaftlichen sowie häuslichen

Arbeiten bewandert, sucht Posten als Wirtschaftlerin, an Stelle der Hausfrau, am liebsten auf dem Lande. Schriftlich deutsch und slowenisch. Aufscr. in Fern. 11608

Nettes englische Köchin für

alles, die gut kocht und auf rühmlich, anten Posten Anpruch macht, für bald oder später gesucht. Aufscr. unter „20 R. Lohn“ an R. 11372

Schöne Hauswirtschafterin

wird zum Wäcker ausbessern gesucht. Aufscr. Bitttrahofstraße 28. 11608

Schöne Hauswirtschafterin

für ein gut eingerichtetes Haus wird gesucht. Aufscr. an die Fern. 11597

Nettes Stubenmädchen

in Marburg gesucht. Aufscr. unter „15 Mai“ an die Fern. 11604

Ein Lehrling mit entsprechender

Schulbildung wird aufgenommen. Schriftlich deutsch und slowenisch. Aufscr. an die Fern. 11604

Schöne Hauswirtschafterin

für ein gut eingerichtetes Haus wird gesucht. Aufscr. an die Fern. 11597

Nettes Stubenmädchen

in Marburg gesucht. Aufscr. unter „15 Mai“ an die Fern. 11604

Ein Lehrling mit entsprechender

Schulbildung wird aufgenommen. Schriftlich deutsch und slowenisch. Aufscr. an die Fern. 11604

Schöne Hauswirtschafterin

für ein gut eingerichtetes Haus wird gesucht. Aufscr. an die Fern. 11597

Verloren-Geunden

Verloren am 28. d. Silberuhr mit Goldkette, Goldkette gegen gute Bescheinigung abzugeben. Hauptplatz 3. 11554

Donnerstag, 1. Mai Gastwirtschaft 'DREI TEICHEN' KONZERT DES DUETT HLAWATSCHER Beginn 8 Uhr H. und R. HEIN

Erstes Marburger Bioskop.

Mittwoch den 30. April bis 2 Mai 1919:

Die Frau mit den Kartunkelsteinen

Roman von E. Marlitt. Für den Film bearbeitet und inszeniert von Josef Richards in 5 Akten.

Hauptdarsteller: Edith Weiler und Erich Kaiser-Tin.

Fritzen bekommt einen Bruder.

Kapitel.

Vorstellungen am 1. Mai um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr.

In meinem Lager von Antiquitäten

Bilder, Möbel, Bronzen, Porzellanwaren, Bücher, Münzen u. Miniaturen.

Gyra, Antiquar, Cegetthoffstrasse 43.

Rundmachung.

Nach Erlaß der Landesregierung für Slowenien in Laibach vom 23. April 1919, Nr. 459, wird für die Bewohner der Stadt Marburg die allgemeine Zwangsimpfung gegen Blattern angeordnet.

Gegen Zuwiderhandelnde wird mit Geldstrafe von 10 K. bis 1000 K., bezw. Arreststrafe von 1 Tag bis 6 Wochen vorgegangen und werden selbe ausserdem zwangsweise zur Impfung vorgeführt.

Die näheren Bestimmungen über die Art der Durchführung der Impfung ist in den Marburger Tagesblättern bekanntgegeben.

Marburg, am 2. Mai 1919.

Der Regierungskommissär: Dr. Pfeiffer m. p.

Dank und Aempfehlung!

Sehe dem P. T. Publikum bekannt, daß ich mein Handschuh- und Niedergeschäft

mit heutigem Tage meiner langjährigen Mitarbeiterin, Fräulein Emilie Sieder übergeben habe.

Für das mir während meiner langjährigen Geschäftsjahre entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe an meine Nachfolgerin gütlich zu übertragen.

Marburg, am 1. Mai 1919. Hedwig Ulrich, Herreng.

Kurs für doppelte und amerikanische Buchhaltung.

Beginn am 3. Mai 1919. Tages- und Abendkurs.

Privatlehranstalt Legat, Marburg a. D. Bittlinghofgasse 17, 1. Stock.

Gasthaus - Eröffnung!

Am 1. Mai 1919 eröffne ich mein Gasthaus

„Zum Jägerheim“

Ich werde bestrebt sein, meine Gäste durch eine vorzügliche Küche, ausgezeichneten Pilsenerwein und stets frisches Bäder-Märzenbier zufriedenzustellen.

Thut Gott!

Außerstande, uns bei allen persönlich zu verabschieden, sagen wir auf diesem Wege allen lieben Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Bekannten und allen lieben Rohweimern recht herzlichen Dank für ihr liebes Entgegenkommen.

Familie Jöbbl, gewesener Oberlehrer in Rohweim.

Pferdeverkauf.

2 figurante, hohelegante Buchswallache, 15 3/4 hoch, 2 Sippjäger Thahlerschimmel, schnell, 15 1/4 hoch, 2 figurante braune Stuten und Wallach, 16 hoch, 2 schwere Plate, 16 1/2 hoch, preiswert, verkauft G. Bayer, Zagreb, Salska ulica 1.

WAS LÄSST SICH KAUFEN

sofort lieferbar, verkauft billig

Adolf Bernbard, Schrämerstraße Nr. 10.

Kartoffeln

als frostlicher Aufgabestation in Franks-Wagon N. 60. Zahlung gegen Fahndublette bei Postsparkasse in Kutina (Kroatien). Tomo Hajdinovic. 11561

Güter, Schlösser und Werke

aller Art nach Albert Rosenberger, Wien, II., Praterstr. 60.

Eisenhändler

in der Eisenbranche tüchtig ausgebildet, beider Landesprachen mächtig, wird sofort aufgenommen bei der Firma

Fr. Matheis Nachflg. Rann a. d. Save.

Pelzwaren, Winterkleider, Tennis

übernimmt zur Aufbewahrung über den Sommer gegen Garantie

Karl Gränitz, Kürschner, Herrenasse 7

Gegründet 1864. Telefon 44/VIII. Reparaturen und Umänderungen von Pelzsachen werden billigst berechnet.

Ab 1. Mai! Ab 1. Mai!

Großes Bestiegelschieben im Pilsner Keller.

1. Preis: 70 Kilogramm schweres Schwein!

Sie kommen rasch zum Ziel

wenn Sie eine Realität, Geschäft usw. verkaufen oder kaufen wollen, durch Veräußerung der

Erste Deutsche Realitäten-Börse

in Prag a. D., Landstrasse 10.

welche Sie, ohne Bezahlung einer Provision, stets sofort mit einer großen Anzahl kapitalstärkiger Käufer in Verbindung bringt, bzw. Ihnen gleichzeitig mehrere nur reelle Verkaufsobjekte bekannt ist.

Eine gut ausgestattete Druckerei ist für jedes Geschäftshaus die beste und wirksamste Reklame.

Sie tun sicherlich gut daran

die Ausführung Ihrer Druckereien einer wirklich leistungsfähigen und mit dem besten Material ausgestatteten Firma zu übertragen und wir bringen Ihnen daher für den Bedarfsfall unsere mit den modernsten und neuesten Maschinen versehene Druckerei in Erinnerung, die in der Lage ist, auch den größten Auftrag in kürzester Frist zu bewältigen.

Rotationsdruck!

16seitige Zwilling-Rotationsmaschine. Drei Schnellpressen.



Sehmaschinenfab!

Müll-ideal-Linotype-Sehmaschinen. Drei Siegeldruckpressen.

Buchdruckerei L. Kralitz Erben

Edmund Schmidgasse 4. Marburg a. D. Edmund Schmidgasse 4.